

der Organisation. Er offenbarte sich deutlich, als er davon sprach, daß der Stahlhelm bereit stehe hinter dem rechten Flügel der Reichspartei, und als er auf die Wahlhilfe hinwies, die der Stahlhelm der radikalen Rechtsopposition bei der Reichstagswahl geleistet habe. Es ist bezeichnend, daß der Stahlhelm-Bundesführer selbst die Niederlage Hugenburgs gegenüber Hitler als ein siegreiches Sedan bezeichnete. Die Entscheidung des Bundesvorstandes steht den nationalen Erfolg des 14. September lediglich in einer Verneinung der nationalsozialistischen Mandate, so daß nach dieser Rundgebung die nationalsozialistische Fraktion auch als parlamentarische Vertretung des Stahlhelms angesehen werden muß, obwohl die Nationalsozialisten ihren Mitgliedern die Zugehörigkeit zum Stahlhelm verbieten. Sollte auch von dem Gedanken und Plänen um die Befreiung des Rheins, das seine Organisation seit 12 Jahren bewahrt hat, wir wissen nur allzu gut, daß die endliche Befreiung des Rheinlandes von der fremden Belastung an deren Kräfte zu verdrängen ist, denen die radikalen Kreise ihre Aufgabe nur dauernd im Innern und Auslande erschwern. Es war also sehr unklug von der Stahlhelmsleitung, ihr Bündnis mit der radikalen Rechtsopposition allzu deutlich herauszustellen. Wenn der Stahlhelm betont, daß er an keinen Revanchekrieg denke, so spricht er damit nur eine Tatsache aus, die eigentlich für jeden denkenden Menschen eine Selbstverständlichkeit sein mußte. Hat doch selbst Adolf Hitler in diesen Tagen in einem englischen Blatt erklärt, es sei ein Wahnsinn, daran zu denken, daß Deutschland sich ohne schwere Gefehle, ohne Willkür und ohne ohne Tante in einen Krieg mit den schwerbewaffneten Mächten Europas einlassen könnte. Wenn also die rechtsradikale Opposition einmal das Heft in die Hand bekommt, so bliebe ihr auch nichts anderes, als auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen eine Befreiung unserer Lage anzustreben. Und gerade in der Richtung der Außenpolitik hat die Koblenzer Tagung insofern nicht gefördert, als sie in Paris den Argwohn mit erneuter Festigkeit nachgerufen hat. Sollte verlangt werden, daß Deutschland nicht nur nach Osten, sondern auch nach Westen, "Was wird in Betracht dessen aus der freiwillig übernommenen Verpflichtung Deutschlands werden, die Westgrenzen zu achten?" fragt der "Temps". Und wiederum sucht man in Paris die Gewinnung des Reichspräsidenten mit den Worten, die aus dem Munde der Stahlhelmsführer fielen, zu identifizieren. Je weiter nach rechts, desto schärfer klingt das Echo der Koblenzer Tagung aus der französischen Presse bis zu der Forderung nach einer sofortigen Verstärkung der französischen Rüstungen. Es ist die alte Geschichte, daß die Chauvinisten diesseits und jenseits des Rheins sich gegenseitig die Wälle zuwerfen.

Tote

Lufstkameraden.

Wiederum die Duplizität der Fälle! In der Nacht von Samstag auf Sonntag schickte, nachdem er nur sieben Stunden seines Weges nach Indien zurückgelegt hatte, der englische Goliath der Wüste bei Beauvais. Am Montag fordernte das Flugwesen acht deutsche Opfer bei Dresden. Rühn ist das Wüten, herrlich der Lohn — ist es nicht, als wäre dieses Wort der Luftfahrt als Wahrpruch vorangeführt? Unter dem Eindruck dieser beiden Katastrophen steht die Welt die Reize des Fliegens, der der menschlichen Pionierarbeit in der Luft winkt. Wie viele Opfer sind allein im letzten Jahrzehnt, wo das Flugwesen sich mächtig rechte und ausdehnte, dem Fortschritt in der Luft gebracht worden! Jede Nation, die wagemutigen Männer sich einsetzen ließ, hat für so manchen Triumph auch manchen schweren Blutzoll zahlen müssen. Diese beiden Unglücksfälle bei Beauvais und Dresden sind auch solche vom Schicksal abverlangte Beiträge. Bei allen lauchverständigen deutschen Fliegern hat von jeder Klarheit darüber bestanden, daß auf dem Felde der Luftfahrt gerade auch mit England zusammengeordnet werden mußte. So ist es seinerzeit zwischen deutschen Zeppelinleuten und Vertretern des englischen Luftfahrtministeriums zu Verhandlungen gekommen gelegentlich des Englandfluges unseres "Grafen Zeppelin", der im letzten April stattfand. Und man kann nicht sagen, daß eine eine andere Nation hierbei an gutem Willen übertrieben habe — von Seiten der Vertreter Englands wie Deutschlands war man sich darüber klar, daß eine Zusammenarbeit in der Wege geleitet werden müsse und daß von kleinsten Konkurrenzbedenken abgesehen werden müsse. Dieses Bewußtsein des Gemeinsamen in den Beziehungen zwischen den deutschen und den englischen Luftfahrtskreisen wird nun angesichts des erschütternden Geschehens bei Beauvais besonders lebendig. Deutschland glaubt zu wissen, welches jetzt die Gefühle des englischen Volkes sind. Denn wir Deutschen haben selbst so oft tiefes inneres Erleben durch die Arbeit unserer Vorkämpfer in der Luft gehabt, wir haben Stunden über uns ergehen lassen müssen, und wir haben Stunden darger Sorge durchgemacht zu jener Zeit, als unser heutiger "Graf Zeppelin" auf seiner ersten Amerikafahrt im schwersten Sturm eine Beschädigung der Steueranlagen erlitt. Und wie damals alle Nationen, die wie der Zufall es wollte, mit Schiffen auf dem Ozean vor der amerikanischen Küste vertreten waren, dem Zeppelin Hilfe angedeihen lassen wollten, wie zumal an der ganzen amerikanischen Ostküste ein großzügiges Hilfswerk einsetzte, um den Zeppelin, falls es ganz schlimm kommen sollte, zu retten, so tritt jetzt die Welt an die Bahnen von Beauvais. Die Männer, die dort stumm liegen, sind tote Luftkameraden! Schon einmal hat England einen schwarzen Tag im Luftfahrtsleben erlebt, als vor Jahren sein Luftschiff "R 37" verunglückte und 20 Menschen mit in den Tod riß. Hatte man nicht geglaubt, die Entwicklung der Luftschiffe sei seitdem soweit gebiegen, daß veraltete Niederlagen des Menschen im Kampfe mit den Naturgewalten so gut wie ausgeschlossen seien? In Beauvais erfährt nun die Menschheit, wie sehr alles noch Ständwerk ist. Die Engländer, die in ihren Luftfahrtskreisen gegenüber den Lateinländern immer wieder die Unvoreingenommenheit aufbrachten, festzustellen, daß Deutschland durch sein Zeppelinwerk größere Erfahrungen mit Luftschiffen besäße, hatten sich Jahre hindurch in angestrengter Arbeit bemüht, hervorragendes Material und erstklassige Besatzungen heranzubringen. Die Tragödie von Beauvais, die am Ende jahrelanger Eifersucht steht, lehrt, daß doch aller menschlicher Aufwand nur zu leicht vergeblich veran ist. Als die Nation aber

die der Welt das Zeppelinwerk befehrt hat, und die da weiß, welche fortschrittliche Leistung das glückliche Gelingen des Indienstes von "R 101" auf bläht

von Luftschiffen unbewogener Strophe gewesen wäre, denkt das deutsche Volk in Luftkameradenschaft an die toten Vorkämpfer von Beauvais.

Die Lage in Brasilien.

Wer hat die Oberhand?

(New York, 7. Oktober.)

Die Nachrichten aus Brasilien über die revolutionäre Bewegung im Lande widersprechen sich. Die Regierung in Rio de Janeiro behauptet, daß die Revolution in den meisten Teilen des Landes zusammengebrochen sei. Die Regierungstruppen würden bald Herr der Lage werden. Der Kriegsminister habe sämtliche Reservisten unter 30 Jahren einberufen. Verschiedentlich bildeten sich Freiwilligenverbände, die den Kampf gegen die Aufständischen aufnehmen. Der Optimismus der amtlichen Kreise in Rio de Janeiro steht aber im Gegensatz zu anderen Berichten. Insbesondere soll der Staat Pernambuco zu den Revolutionären übergegangen sein. Da die Staaten Rio Grande do Sul und Minas Geraes, die Hauptlebensmittellieferanten von Rio de Janeiro, von den Aufständischen kontrolliert werden, verspricht die Lage für die Hauptstadt bedrohlich zu werden. Unbestätigten Gerüchten zufolge finden im Staate Bahia verlustreiche Kämpfe zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen statt. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll hoch sein. Die bevorstehende Regierungseröffnung dürfte die gespannte Lage noch verschärfen. Der Justizminister soll bereits zurückgetreten sein.

Streikparole der Gewerkschaften.

(Buenos Aires, 7. Okt.)

Trotz des Belagerungszustandes beschließen mehrere Gewerkschaften für morgen die Streikparole auszugeben. Die Polizei hat mehrere Gewerkschaftsführer verhaftet.

Der Optimismus der Aufständischen.

(New York, 8. Oktober.)

Nach einer Meldung der "Associated Press" aus Montevideo besagen dort eingegangene aus dem Lager der brasilianischen Aufständischen stammende Meldungen, daß der Erfolg der Revolutionären lediglich eine Frage weniger Tage sei, da eine 80000 Mann starke Armee, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie auf Rio de Janeiro und Sao Paulo marschiere, die, falls sie auf Widerstand stöße, zum Angriff bereit sei. Nach den letzten Meldungen befindet sich die Hauptstadt des Staates Barana, Curitiba, ebenfalls in der Gewalt der Aufständischen. Auch in Bahia und Pernambuco soll der Aufstand ausgebrochen sein.

Beauvais und Dresden.

Die Untersuchung der Katastrophe des R 101.

(London, 7. Oktober.)

Die Tatsache, daß acht Kilometer von der Unglücksstätte entfernt ein Stück Aluminium gefunden worden war, hat zu der voreiligen Schlussfolgerung veranlaßt, daß das Luftschiff R 101 schon vor dem Abflug in der Luft auseinandergebrochen sei. Diese Annahme verdient jedoch keinen Glauben, da es sich, wie die an der Unfallstelle befindliche Untersuchungskommission feststellte, bei dem gefundenen Aluminiumstück nur um ein winziges Stück von der Größe einer Feinmarke handelt, das vermutlich vom Wind nach der Fundstelle geweht wurde, nachdem das Luftschiff bereits in Brand geraten war.

Die Trauerfeier für die Opfer.

(Paris, 7. Okt.) In Beauvais fand heute vormittag die Trauerfeier für die Opfer des Luftschiffsunglücks statt. Daran schloß sich die Überführung der Leichen nach London an. Die öffentlichen Gebäude hatten auf Anordnung der Regierung Halbmast gesetzt. Auch die deutsche Botschaft in Paris hatte Halbmast gesetzt. Der Überführung der Leichen wohnten ein Vertreter des Präsidenten der Republik, sowie Ministerpräsident Lardieu, sowie der Luftfahrtminister bei. Der Marschall des englischen Luftfahrts, Sir Salmond, war zu der Feier in Begleitung des Untersuchungssekretärs im Luftfahrtministerium im Flugzeug in Beauvais eingetroffen. 32 Bomben- und Jagdflugzeuge des 34. Fliegerregiments in Le Bourget sind heute früh dort aufgestellt, um in Beauvais den Opfern des Unglücks die letzte Ehre zu erweisen. Im Krankenhaus von Beauvais, wo die Verletzten untergebracht sind, befindet man das Abschied eines weiteren Verletzten mit Namen Churg. Er hat im Gesicht und an den Händen schwere Wunden.

Doch ein blinder Passagier?

(Paris, 8. Okt.) Major Holt hat in Beauvais erklärt, daß es unmöglich sei, die Leichen zu identifizieren und daß man erst in England in Anwesenheit der Familienangehörigen einen erneuten Versuch dazu machen könne. Major Holt wies weiter darauf hin, daß die Zahl der von der Presse gemeldeten Opfer nicht mit der offiziellen Schiffsliste, die nur 54 und nicht 68 Passagiere aufweist, übereinstimme. Wenn man zu den 47 geborenen Leichen die acht getöteten, von denen beinahe einer inswischen gestorben ist, hinzurechnet, komme man zu der Zahl von 56 Passagieren. Infolgedessen ist erneut die Vermutung aufgetaucht, daß ein blinder Passagier an Bord war. Allerdings wird diese Vermutung nur mit allem Vorbehalt gehandelt, weil die Leichen sich in einem Zustand befunden haben, der noch nicht einmal eine einwandfreie Zählung der einzelnen Toten zuließ. Im Laufe des Nachmittags ist der englische Botschafter in Paris Turrel an der Unglücksstätte eingetroffen.

Die REDAP blendet sich wieder bei England an.

(München, 7. Okt.) An das englische Luftfahrtministerium ist von der Nationalsozialistischen Partei das folgende Telegramm abgegangen: Im Namen der

Pensionskürzungsgezet im Reichsrat

(Berlin, 7. Oktober.)

Auf der Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung steht das Pensionskürzungsgezet. Die Sitzung, die zunächst für Donnerstag nachmittags einberufen war, ist auf Sonnabend mittag verschoben worden. Die Ausschußverhandlungen des Reichsrats über die Wahlrechtsreform, die ursprünglich in dieser Woche beginnen sollten, sind bis zum Dienstag nächster Woche vertagt worden.

Reichskabinet billigt den Genfer Bericht.

(Berlin, 7. Oktober.)

Amlich wird mitgeteilt: In der Dienstsitzung des Reichskabinetts fand die Aussprache über die Genfer Völkerbundstagung sowie über die im Reichstag einzunehmende Stellung in außenpolitischen Fragen statt. Das Reichskabinet stimmte einstimmig den Ausführungen des Reichsaussenministers zu. Zu dieser amtlichen Verlautbarung wird von gut unterrichteter Seite noch ergänzend berichtet, daß die Ausführungen des Reichsaussenministers über die künftige zu verfolgende deutsche Außenpolitik auch von

allen Ministern gebilligt worden sind. Die Regierungserklärung, die der Reichstanzler voraussichtlich am kommenden Dienstag oder Mittwoch vor dem Reichstag abgeben wird, dürfte in außenpolitischer Hinsicht etwa beinhalten, daß das amtierende Kabinet die bisherige Außenpolitik fortzusetzen gedenkt, daß es jedoch den europäischen Zustand, wie er durch die Friedensverträge und die Reparationsabmachungen herbeigeführt worden ist, keineswegs als endgültig ansieht.

Vertreter der Landgemeinden beim Reichskanzler.

(Berlin, 7. Oktober.)

Im Laufe des heutigen Tages empfing der Reichskanzler in Gegenwart von Vertretern des Reichsaussen- und Reichsarbeitsministeriums den engeren Vorstand des deutschen Landgemeindenverbandes, den Präsidenten Dr. Gerike, den Bürgermeister Dr. Schmitt, den Verwaltungsdirektor Schmitz, Stuttgart und den Vizepräsidenten, Ministerialrat Dr. Schellen. Präsident Dr. Gerike schilderte die finanzielle Notlage der Landgemeinden und legte u. a. die Maßnahmen dar, die zur Unterstützung der Landgemeinden getroffen werden müßten. Im Anschluß hieran fand eine eingehende Aussprache über die Wünsche der Landgemeinden in Verbindung mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung statt.

Bootsunglück auf dem Chapala-See.

(Guadalajara (Mexiko), 7. Okt.)

Ein mit 20 Ausflüglern besetztes Boot kenterte während eines starken Sturmes auf dem Chapala-See. Zehn Personen ertranken, fünf Personen kamen mit dem Leben davon, fünf wurden vermisst.

Schrecklicher Kinobrand in Astrachan

(Kowno, 7. Oktober.)

Nach Mosauer Meldungen ist am Montag in einem Lichtspieltheater in Astrachan ein Brand ausgebrochen. Nach vorläufigen Feststellungen sind dabei 17 Personen ums Leben gekommen, darunter auch mehrere Kinder. 31 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In dem Kino brach eine furchtbare Panik aus, da alles gleichzeitig nach dem einen Ausgang drängte. Notausgänge waren nicht vorhanden. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Großes Ueberschwemmungsunglück in China.

(Berlin, 7. Okt.)

Das Gebiet von Tschefiang ist nach einer Meldung des "Kofalanzers" von einem schweren Ueberschwemmungsunglück heimgekehrt worden, bei dem über 6000 Menschen in den Fluten ertranken. Der Fluß Tientang war nach fünf Tagen anhaltenden Regengüssen über die Ufer getreten. Viele tausende von Menschen sind obdachlos.

Die Hauszinssteuer vor dem Landtagsauschuß.

(Berlin, 7. Oktober.)

Der Hauptausschuß des preußischen Landtags beriet in seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zunächst die demokratische und deutsche nationale Initiative über die zukünftige Gestaltung der Hauszinssteuer. Ministerialdirektor Bog gab die Erklärung ab, daß die preußische Staatsregierung möglichst bald die Realisierung der Initiative in Angriff nehmen werde, sobald die Reichsregierung nicht die reichsrechtliche Regelung beschließt. Daraufhin wurden alle Anträge, die sich auf die Veränderung und Neuordnung der Hauszinssteuer beziehen, bis zur Vorlage des neuen Entwurfs der Staatsregierung zurückgestellt.

Ein Antrag des Zentrums, der bei einem Einkommen bis zu 3000 Mark die Ermäßigung der Grunderwerbssteuer von 3 auf 1 Prozent bei bebauten Grundstücken und bis zu 10000 Mark bei unbebauten Grundstücken bis zu 6000 Mark forderte, und der die Doppelbesteuerung der Grundstücksverkäufe durch Grunderwerb und Umsatzsteuer beseitigen will, wurde angenommen. Zu einer ausführlichen Aussprache kam es jedoch bei der Frage der Anrechnung der Grunderwerbsteuer der freien Veräußerung als Werbungskosten bei den Vorauszahlungen. Die Mehrheit des Ausschusses stellte sich auf den Standpunkt, daß zunächst eine Neuordnung der Einkommensteuer, insbesondere der sogenannten Vorauszahlungen vorgenommen werden müsse. Ein Ausschlag auf die Honorarforderungen der Rechtsanwälte und Ärzte infolge der Grunderwerbsteuer wurde für ungültig erklärt. Die sozialdemokratischen Antragsteller zogen daraufhin ihren Antrag zurück. Zu einem Antrag der Wirtschaftspartei auf Herabsetzung des Zinsfußes von 10 Proz. Steuererzeugnisse auf 5 Proz. teilte Ministerialdirektor Bog mit, daß der hohe Zinsfuß nur infolge der hohen 50wöchigen Verzögerung. Mit 17 gegen 11 Stimmen wurde ein Antrag angenommen, die Steuererzeugnisse auf 8 Prozent herabzusetzen.

Die größte Kartoffelernte der Nachkriegszeit.

(Berlin, 7. Oktober.)

Nach den im Statistischen Reichsanstalt zusammengestellten vorläufigen Schätzungen der Ernteverhältnisse wird die diesjährige Ernte an Kartoffeln in Deutschland auf rund 42 Millionen Tonnen veranschlagt, das ist um 4,8 Millionen Tonnen, gleich 13 Prozent, mehr als im Vorjahr. Einschließlich der Frühkartoffeln stellte sich die neue Kartoffelernte auf 44,3 Millionen Tonnen gegen rund 40 Millionen im Vorjahr. Die neue Kartoffelernte ist die größte der Nachkriegszeit; sie übertrifft die guten Kartoffelernten von 1928 (um 3 Millionen Tonnen) und von 1925 (um 2,6 Millionen Tonnen) und steht mengenmäßig ungefähr auf gleicher Höhe wie die außergewöhnlich große Kartoffelernte des Jahres 1918, die (im jetzigen Reichsgebiet) 44,0 Millionen Tonnen erbrachte. Der hohe Ertrag der neuen Kartoffelernte ist vornehmlich dem warmen und niederschlagsreichen Wetter zu verdanken, das in der Haupterntezeit sowohl den Anbau als auch das Wachstum der Knollen außerordentlich gefördert hat.

Der erste Schnee im Schwarzwald.

(Freiburg, 7. Oktober.)

Der stetige Temperaturrückgang der letzten Tage hat in den Höhen über 1000 Meter im Schwarzwald zum ersten Male Temperaturen unter Null gebracht. Auf dem Feldberg hielt sich die Temperatur um den Nullpunkt herum. Die Niederschläge fielen erstmals als Schnee und schufen eine geschlossene Schneedecke von etwa 10 Zentimetern, die infolge der Verwehung an manchen Stellen härter ist. Das kitzelnde Wetter der letzten Tage hält unvermindert an. Auch heute morgen liegen sich die Schneefälle fort.

Der zweite Strafella-Prozeß.

(Graz, 7. Oktober.)

Vor dem Bezirksgericht wurde heute die Ehrenbeleidigungssache verhandelt, die Vizebürgermeister Strafella gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialistischen Grazer Zeitung "Arbeiterwille" wegen des gegen ihn gerichteten Artikels erhoben hatte, der ursprünglich in der "Wiener Arbeiterzeitung" erschienen war und von dem Grazer Blatt nachgedruckt worden war. Der angeklagte verantwortliche Redakteur Reumann wurde in seiner Abwesenheit wegen Außerachtlassung der erforderlichen Sorgfalt zu 500 Schilling Geldstrafe oder zehn Tagen Haft und den Kosten verurteilt. Der Kläger erhält das Recht, das Urteil zu veröffentlichen.

Chapala-See.

ermittelt.
a (Migito), 7. Okt.
gtes Boot kenterte
armes auf dem Cha-
tranen, fünf Per-
ten, fünf werden ver-

in Astrachan

uno, 7. Oktober.
am Montag in einem
Brand ausgebrochen.
dabei 17 Per-
n, darunter auch
n wurden mehr oder
dem Kino brach eine
alles gleichzeitig nach
ausgänge waren nicht
ante noch nicht fest-

unungunglück

Berlin, 7. Okt.
h einer Meldung des
hweren Heber-
tucht worden, bei dem
Fluten ex-
war nach fünf Tage
Aler getreten. Viele
os,

teuer

auswurf.

Berlin, 7. Oktober.
den Landtags beriet
sonmerferien zunächst
ationale Anträge
Ausgangssteuer,
klärung ab, daß die
e halb die Real-
egen werde, sobald
die reichsrechtliche
urden alle Anträge
regelung der Haus-
des neuen Entwurfs
der bei einem Ein-
mäßigung der
auf 1 Prozent
bis zu 10 000 Mark
bis zu 5 000 Mark
erwerbs- und
ng der Umfah-
ngenommen. Zu
es jedoch bei der
verhöfener der
Auswürfe stellte
e eine Neuregelung
der sogenannten
nen werden müsse.
orderungen der
der Gewerbesteuer
die sozialdemo-
arabühren ihren An-
Wirtschafts-
Zinsfußes von
roz, teilte Minister
insufizient in Frage
agerung. Mit
trag angenommen
en auf 8 Pro-

ernte der

it.

Berlin, 7. Oktober.
an zusammengeoge-
Entscheiderleiter
paktartoffeln
Millionen Ton-
8 Millionen Ton-
er als im Vorjahr.
in stellte sich die
ionen Tonnen
im Vorjahr. Die
te der Nach-
nen Kartoffelernte
und von 1925 (um
neigenmäßig unge-
ergewöhnlich große
(die im jetzigen
brachte. Der hohe
vornehmlich dem
tler zu verdanken,
helt den Anstieg als
gerordentlich ge-
fähr-

warzwald.

burg, 7. Oktober.

gang der letzten
in Schwarz-
unter Kuhl gebracht.
superatur um den
erfährte Fielem
eine geschlossene
die infolge der
ist. Das Fieber
unvermindert an-
sefälle fort.

Prozeß.

burg, 7. Oktober.

die Ehrenbe-
Vizebürgermeister
den Redakteur der
beileiter wille
er erhoben hatte,
erzählend" erkläre
e rückt worden
Redakteur Neu-
wegen Außeracht-
00 Schilling Geld-
den Kosten ver-
das Urteil zu ver-

Aus der Heimat.

Personenstandsaufnahme.

p. Bocholt, 8. Oktober. Auf die Bekanntmachung betr.
die Personenstandsaufnahme im Angelegenheit dieser Zei-
tung wird besonders hingewiesen. Jedem Haushaltungs-
und Familienvorstand wird eine Haushaltsliste zuge-
stellt. Außerdem erhält jeder Haus- oder Grundbesitzer
bezw. dessen Stellvertreter eine Haus- oder Grundbesitzer-
von selbständigen Gewerbe- und Handwerksbetriebern kom-
men. Betriebsblätter zur Verteilung. Es wird darauf
hingewiesen, daß die in den Vordrucken gestellten Fragen
genau, gewissenhaft und in deutlich lesbarer Schrift aus-
gefüllt werden müssen. In den Haushaltslisten sind
unter allen Umständen die Kopfzähler, Schlafstellenmieten
und die Mehrer möblierter Zimmer mitaufzunehmen. Für
die Aufnahme dieser Personen sind gegenüber dem Haus-
haltungs- und Familienvorstand bzw. Vermieter zur erforderlichen Aus-
kunftserteilung verpflichtet. Auch sind die zum Studium
oder zur Erwerbung eines Berufes außerhalb der elterlichen
Wohnung befindlichen Kinder, sofern sie von den Eltern
unterhalten werden, einzutragen und zwar ist der
Schulden- oder Berufsort in der letzten Spalte zu ver-
merken. Ferner sind zur Vermählung unrichtiger oder
doppelter Veranlagung die Haushaltsangehörigen der
Steuerpflichtigen mitanzugeben, die hier am Orte arbeiten
und deren Familien auswärtig wohnen. Der Wohnort
folcher Familienmitglieder ist hinter dem Namen in
„Spalte Bemerkungen“ einzutragen. Im übrigen wird
für die Ausfüllung der Vordrucke auf die hierauf ange-
gebene Anleitung hingewiesen. Für alle Angaben ist der
Stand vom 10. Oktober maßgebend. Wer versehentlich
keine Liste erhalten hat, kann sich eine solche bei der
Steuerabteilung (Ravardstraße 4, Zimmer 30) holen.

30 Jahre Stolz-Schrey.

Das Ergebnis des Wettkampfes um die Wanderpreise.
r. Bocholt, 8. Oktober. Mit Mühsal auf die überaus
starke Beteiligung an dem stenographischen Wettbewer-
b am 5. Oktober war es nicht möglich, am gleichen Tage die
gesamte Zusammenstellung der erzwungenen Preise zu er-
leiben, insbesondere nicht das Ergebnis des Wettkampfes
um die Wanderpreise des Preises, das nach Punkten be-
rechnet wird, bekannt zu geben. Der Preisvorstand hat
diese Arbeiten am nächsten Tage durchgeführt.
Den ersten Wanderpreis des Niederreintreffes
hat mit 960 Punkten der Bocholter Stenographen-
verein gegen 950 Pkt. des Vöcker Vereins, der den
Wanderpreis zu verteidigen hatte, errungen. Der zweite
Wanderpreis ging mit 1279 Pkt. (139 Pkt. Vorprung) in
den Besitz des Vöcker Vereins über. Der dritte
Wanderpreis hat mit 600 Pkt. der Verein Lohden errungen.
Der erste Ehrenpreis der Stadt Bocholt ging
in den Besitz des besten Wettstreiters des Bocholter
Vereins Herrn Karl Heiter über. Der zweite Ehren-
preis der Stadt Bocholt war für die beste Durchschnitts-
leistung des Niederreintreffes bestimmt, die von Herrn
G. Born in Boerde mit 575 Pkt. erzielt wurde. Hier-
bei traten Herr B. Killion (Woch) mit 565 Pkt. und
Schüring (Bocholt) mit 479 Pkt. in Konkurrenz. Der
vom Gewerkschaftsbund der Angestellten gestiftete Ehren-
preis wurde von Herrn Karl Heiter mit 486 Pkt. in
der besten Durchschnittsleistung erworben.
Im gestrigen Bericht ist ein Druckfehler unterlaufen
und zwar wurde der Prolog nicht von Fräulein, sondern
von Frau Emmy Heiter getropfen.

Kaninchen-Ausstellung.

Bocholt, 8. Oktober. Vom Verband der Kaninchen-
züchter des Stadtkreises Bocholt wird uns geschrieben:
Nur noch wenige Wochen und die Töne der großen Kanin-
chen- und Vöckereiausstellung des Kreisverbandes Bocholt
und Borken hören sich. Wie wohl jedem organisierten
Züchter des Kreisverbandes bekannt sein dürfte, findet die
Ausstellung am 29. und 30. November im großen Saale
des Paulusheims (Wesemannstraße) statt. Die Aus-
stellungsausstellung sowie die Präsentation der ausgestellten
Tiere liegt in Händen erfahrener Züchter und Preisrichter;
dafür haben die Namen von Rote (Geflügelzüchter) und
Dör (Hühnerzüchter). Die Züchter werden deshalb schon
jetzt gebeten, ihre Zucht danach einzustellen und recht viele
Tiere zur Ausstellung anzumelden. (Die Anmeldebogen
werden den einzelnen Züchtern in Kürze zugeföhrt).
Hoffen wir alle mit, daß diese Ausstellung allen früher
vorangegangenen nicht nachsteht, weder an Qualität noch
an Quantität. Aber nicht nur an das reiche Bescheiden
muß gedacht werden, sondern auch einen zahlreichen Besuch
muß die Kreisverbandsausstellung aufzuweisen haben.
Züchter von Bocholt und Umgebung, helfet alle mit, daß
diese unsere Ausstellung durch reichliches Bescheiden guten
Erfolg bringel. Wereres wird in nächster Zeit durch
Inserate und Plakate bekanntgegeben.

Der hl. Augustinus.

Zum Vortrag des Univ.-Professors Dr. E. Krebs im
Verein kath. Akademiker.

Bocholt, 7. Oktober.

Zum ersten Vortrag in diesem Winterhalbjahr war
vom Verein kath. Akademiker Univ.-Professor Dr. E.
Krebs (Freiburg) zu einem Vortrag über den hl.
Augustinus verpflichtet worden. Die Arbeit des Vereins
kath. Akademiker verdient öffentliche Anerkennung; denn
dieser Verein ist die einzige Organisation, hier am Ort, die
nicht die Mühen und Kosten scheut, bewundernde Redner zu
wissenschaftlichen Vorträgen zu verpflichten. Wünschens-
wert wäre es deshalb, daß auch die weiteren Vorträge den
gleich guten Besuch wie am Montagabend der kleine Saal
des Schützenhauses fast ganz besetzt aufwies.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Oberstudien-
direktors A. D. Broichmann nahm Prof. Dr. Krebs
sogleich das Wort zu seinem Vortrage. Er verstand es, in
klarer Form, in fesselnder Rede der aufmerksamen Zu-
hörererschaft das Leben des hl. Augustinus darzulegen. Man
erlebte hier nicht nur, wie sonst fast immer, den großen
Gottesgelehrten mit seinen großen Vorzügen, sondern auch
den Menschen Augustinus mit seinen Fehlern und
Schwächen. Man hörte von seinen langen Irrwegen, die
er gehen mußte, um zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen.

Augustinus steht nicht vor uns, wie viele andere
Heilige, als fertiger von Anfang an. Er ist ein Mensch,
der erst nach harten Kämpfen und vielen Irrtümern zum
Gottesgelehrten wird. Aber er will, wie er selbst sagt,
durchaus nicht als eine Autorität angesehen werden, er
erklärt sich nicht frei von menschlichen Irrtümern. Wie für
alle, so gab es auch für ihn nur eine Autorität — und
das ist die ecclesia catholica — die katholische Kirche.

Hier Wendungen sind es besonders in Augustinus
Leben, die für sein späteres geistiges Leben bedeutsam ge-
worden sind.

1. Von seiner frommen Mutter war ihm schon sehr
früh das Wort Christi tief in die Seele eingeprägt worden,

Bauernsonntag in Borken.

Borken, 6. Oktober.

Die Kreisgruppe Borken des Westf. Bauernvereins
hatte am Sonntag zu einer öffentlichen Versammlung ein-
geladen. Die Landwirte waren der Einladung ihrer Führer
so zahlreich gefolgt, daß der Saal bis auf den letzten Platz
besetzt war und manche mit einem Stuhlplatz vorlieb
nehmen mußten. Landwirt Jos. Niehues (Ramsdorf)
eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und
machte anschließend recht beachtliche Ausführungen über
die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft. Er führte etwa
folgendes aus: Das Gemeinwohl steht heute viel
betont, aber nicht immer entsprechend gehandelt. Nicht
immer aus böswilliger Absicht, sondern oft ist die Unkennt-
nis der wirtschaftlichen Verhältnisse der realen Wirtschaft Ur-
sache einer falschen Einstellung und Tätigkeit. Immer
deutlicher entrollt sich dieses Bild, das die Schillinge zeigt,
die aus Unkenntnis oder was das Schlimmste ist, aus
üblen Beweggründen, Ursache der Verelendung sind. Wir
wollen als Bauern einen gesunden Volkstörper, der allen
erzehlenden Kräfte froh, in dem gesunden Blut pulsiert,
das alle Glieder ernährt und damit leistungsfähig erhält.
Und was müssen wir heute erleben? Ist unser Volkst-
körper wirtschaftlich gesunden? Drei Krankheitsherde
kann man deutlich unterscheiden. Ich meine zunächst die
Landwirtschaft, dann das Gewerbe, dann die Arbeiterfrage.
Würde die Landwirtschaft gesund, die andere Glieder des
Volkstörpers nicht, so wären wir als Volk verloren, immer
noch krank. Diese Krankheit würde sich dann bestimmi-
wieder so auswirken, daß auch die Landwirtschaft davon
befallen würde. Es gilt den ganzen Volkstörper zu heilen,
und damit ist die Richtung gesetzt.

In der Produktionskraft des deutschen Bodens liegt
die Stärke des deutschen Volkes. In intensiver zu be-
arbeiten, das höchste heraus zu holen, ist eine volkswirtschaft-
liche Notwendigkeit für eine Gesundung unseres Volkes.
Je mehr wir als Volk unsere Aufgabe, diesen wichtigen
Lebensbedarf selbst zu erzeugen, um so freier sind wir auch
auf dem Weltmarkt. Jede Ausfuhr, der keine Lebens-
mittelzufuhr gegenüber steht, bedeutet eine Verbesserung
unserer wirtschaftlichen Lage. Durch eine Drosselung der
Lebensmittelzufuhr darf keine Lebensverengung der Lebens-
mittelpreise eintreten, sondern es muß auf die andere
Volksteile Rücksicht genommen werden. Die Preise für
landwirtschaftliche Produkte müssen aber auch so sein, daß
der Landwirt seine Arbeit bezahlt erhält, und daß er in

Nachklang zur Versammlung des Bauernbundes.

Bocholt, 8. Oktober. Da der gestern veröffentlichte
Bericht unserer Berichterstatter über die am Sonntag
stattgefundene Generalversammlung des Kreisbauern-
bundes Borken Anlaß zu Mißverständnissen bietet, haben
wir Herrn Landtagsabg. Jakob, uns seine Ausfüh-
rungen, durch die er die Ansprache auf der erwähnten
Versammlung einleitete, näher darzulegen.

Herr Jakob teilte uns folgendes mit: Im Anschluß
an die Darlegungen des Referenten, insbesondere bezüglich
der Politik des Landbundes und des Ministers
Schiele, die als abwegig bezeichnet wurde, habe ich ge-
sagt: Vom Standpunkte des Konsumenten, insbesondere
der Arbeiterklasse, kann man sich mit den Behauptungen,
durch Abbau der Zölle zu niedrigen Getreidepreisen
in der Landwirtschaft zu kommen und damit zu niedri-
gen Preisen, nur einverstanden erklären. Aber so ein-
fach ist die Sache nicht durchzuführen. Einmal ist die
Landwirtschaft keine nationale, sondern eine inter-
nationale, auch die Krise in der Landwirtschaft.
Sodann werden angeführt der Laifache, daß die Inbe-
griff für landwirtschaftliche Produkte z. B. etwa 130
gegenüber 153 für industrielle Produkte, die Forderungen
des Bauernbundes dazu führen, das Verhältnis der
Preise zwischen landwirtschaftlichen und industriellen
Produkten noch weiter zu ungunsten der Landwirtschaft
zu verschlechtern. Im Interesse der Landwirtschaft ist
eine Preisentwertung nur tragbar, wenn gleichzeitig auch
für industrielle Produkte eine Senkung eintritt. Die
Zollpolitik der Regierung hat ja in erster Linie den
Zweck, der Landwirtschaft wenigstens die Getreide-
kosten zu garantieren. Man kann diese Frage nicht vom
örtlichen Gesichtspunkte, von einer bestimmten Gruppe
aus regeln, diese Regelung ist nur vom Standpunkte des
Gesamtvolkes aus zu lösen. Maßnahmen, die für eine
bestimmte Gruppe (z. B. Bauernbund) zweckmäßig sind,
werden sich leicht nachteilig für die Gesamtwirtschaft
auswirken. Die Landwirtschaft repräsentiert z. B. noch

die Lage verfehlt wird, seine Produktion zu mehren. Die
vermehrte Produktion auf deutschem Boden wird wieder
eine Verbilligung zur Folge haben, und das Geld bleibt
im Lande.

Die Kräfte, die eine gesunde Entwicklung der deutschen
Landwirtschaft und damit des Volkes zu hindern suchen,
sind zum großen Teil internationaler Art, aber auch ein
Großteil liegt im Volke. Auch das Gewerbe kränkt in
unserer Volkswirtschaft. Zum Teil ist die nicht kaufkräftige
Landwirtschaft, die keinen genügenden Absatzmarkt bietet,
der Grund, daß es dem Gewerbe nicht gut geht. Aber
auch noch andere Gründe liegen hier vor. Die Verant-
wortungslosigkeit ist das Hauptmerkmal der volkswirtschaft-
lichen Kränkungen unseres Vaterlandes. Warum zahlt
man nicht vollen Bruttolohn, und der Arbeiter bezahlt seine
Steuern, seine Versicherungen selbst? Eigentlich müßte es
der Arbeiter abhengen, so bevorzugen zu werden. Wir
als Bauern wollen uns verantwortlich fühlen bei all
unserm Tun und Lassen, gegenüber der Volkswirtschaft.
Wir müssen aus diesem Verantwortungslosigkeit heraus
Opfer bringen, aber auch Forderungen stellen im Interesse
des Volksganges.

Sodann berichtete Herr Dr. Hoffschlag über das
Umlegungsverfahren von Bröckling in recht
anschaulicher Weise. Ueber Stieblungsfragen refe-
rierte zunächst Herr Direktor Jaspers (Bocholt) der
mit dem Herrn Warrer Helling (Werte) und Landwirt
Niehues (Ramsdorf) eine Studienfahrt in das hiesige
Stieblungsgebiet unternommen hatte. Sämtliche Bericht-
erstatter gaben wertvolle Fingerzeige für den angehenden
Einkäufer. Die Ausführungen der drei Herren ergänzten
sich zu einem glücklichen Totalschilde und so war es auch
möglich, das weite Gebiet der Stieblung durchzusehen und
geschaffen, sowie die Schattenseiten herauszufallen.
Fragen über Finanzierung und Rentabilität wurden aus-
führlich erörtert. Als wichtig erachtet wurde die Maßnahme,
daß Interessenten beraten werden können und zwar durch
die hiesige Kreisverwaltung als auch durch die genannten
Herren. Herr Niehues erläuterte seine Darlegungen noch
durch Bildschilde, die durch den Leiter der hiesigen Kreis-
schulungsstelle Lehrer Laas vorgeföhrt wurden.

Herr Landrat Graf von Spee, der den gesamten
Verhandlungen beigewohnt hatte, unterstrich noch einmal
das Wesentliche der Ausführungen und sagte bereit-
willigst seine Mitarbeit zu. Gegen 7.30 Uhr schloß der
Vorsitzende die Versammlung.

ein Drittel der deutschen Bevölkerung und stellt über
die Hälfte der Erwerbstätigen in Deutschland. Diese
große Schicht muß für sich zu erhalten, insbesondere als
Abnehmer für industrielle Produkte, ist eine Staats- und
volkswirtschaftliche Notwendigkeit; einmal zur Be-
lebung der heimischen Industrie, um damit wieder
Erwerbslose in den Produktionsprozess einzuschalten,
dann aber auch um stärker frei zu werden von der Ein-
fuhr von Lebensmitteln. Aus diesen und auch aus
nationalen Gründen (stärkere Befriedigung der Ein-
geborgenen wie der Grenzen überhaupt) muß man die Maß-
nahmen für die hiesige Landwirtschaft, vom Stand-
punkte der Gesamtheit aus gesehen, unbedingt aufheben.
Dabei habe ich persönlich kein Interesse daran, einzelnen
vertrauten Großgrundbesitzern Geldscheine zu machen. Aber
man kann angeht, der Notlage im Osten, insbesondere
auch mit Rücksicht auf die vielen Flüchtlinge, die ja
meistens Landleute im engeren Sinne sind, den Osten
nicht verlassen lassen. Bei solchen Maßnahmen ist es nicht
immer zu vermeiden, daß die Interessen der westlichen
Landwirtschaft mit denen des Ostens kollidieren. Man
muß das Gesamtinteresse entscheiden lassen. Bei der
Gesamtlage in Deutschland, insbesondere der Landwirt-
schaft unter Berücksichtigung der Laifache, daß wir
gegenüber den Auslandsstaaten mit 2 Milliarden Mark
verloren sind (Youngplan) und die Erzeugung des
Weltmarktes uns besonders schwer wird, kann man
Maßnahmen, die zur Stärkung der Inlandsaufkraft
führen, nur begrüßen. So sehr man vom Standpunkte
der Konsumenten eine Befestigung bezw. Erleichterung
der Zollgesetze wünschen möchte, würde sich eine solche
Politik für die Landwirtschaft unter Berücksichtigung der
gesamtwirtschaftlichen Gesamtlage verhängnisvoll auswirken.
Auf die weiteren Ausführungen will ich, da sie im
Bericht nicht erwähnt sind, hier nicht eingehen.

Krametsvögel dürfen nicht geschossen werden.

p. Bocholt, 8. Oktober. In Vögeltreffen herrscht viel-
fach noch die Ansicht, daß Drosseln (Krametsvögel) ge-
schossen werden dürfen. Drosseln sind durch die Tier-
und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 das
ganze Jahr hindurch geschützt.

zog sich mit einigen Freunden nach Tagafse, seiner Heimat,
in ein kisterliches Leben zurück, um für andere zu leben
zu schreiben. Doch konnte er nicht lange in der Zu-
rückgezogenheit leben. Vor bald hatten die Einwohner von
Tagafse in ihm den hohen Geist erkannt und kamen nun zu
ihm, um bei ihm die Wahrheit zu suchen, ihn zu be-
wundern. Man darf sich Augustin nicht vorstellen als
einen Mann, der viel freie Zeit hat, seine Schriften zu ver-
fassen. Doch war er von großer Menschenliebe erfüllt und
sagte sich, daß es unrecht wäre, diese Leute, die nach
ihm fragten, zu verlassen. Auf einem Bische in der Bischofs-
stadt Hippo wird er zum Bischof gewählt und im Jahre
395 wird er Bischof von Hippo. Als solcher kämpft er zu-
nächst in seiner alle besiegenden Liebe gegen den Donatista-
mus.

Die 4. Wendung erfolgt dann um das Jahr 397. Sie
wird von vielen übersehen, doch erwähnt Augustin sie
immer wieder. „Was hast du, was du nicht empfangen
hast?“ Dieses Apokryphenwort drang ihm in die Seele. Er
las nun das Kapitel im Römerbrief ganz anders. Glaubte
Augustin zuvor, daß die verdorbenen Verdienste des
Sünders seine Befreiung bewirkten und daß die Gnade
Gottes dazu komme, so erlernet er jetzt seinen Irrtum. Er
hebt ein, daß alles die Gnade Gottes bewirkt.
Der alte Dualismus aus der Manichäismus erwacht wieder
in ihm in katholischen Gewande.

Das Furchtbare an der Augustinischen Lehre aber ist
die Lehre von partikulären Heilswollen Gottes: Gott
läßt sich die einen aus und gibt ihnen, ohne Rücksicht auf
ihre Verdienste, die Gnade, daß sie sich bekehren können,
den anderen aber will er die Botschaft der Gnade
streifen. Dadurch hat Augustin einen Fels in der Ueber-
zeugung des 9. Kapitels des Apokryphenbriefes gemacht, den ihm
dann nachher viele nachgemacht haben. Gott ist ent-
schlossen, alle zu retten, die einen früher, die anderen später.
Das ist die Lehre vom allgemeinen Heilswollen Gottes.
Doch auch durch diesen Fels ist Augustin einer der Unsie-
geren geblieben; denn er warnt ja immer, ihm nicht blind-
lings zu folgen, sondern ihn auf seine Irrtümer aufmerk-
sam zu machen bezw. ihn zu verwerfen. Augustin hat sich
immer die Bischofsfunktion als Richteramt genommen,
er hielt unbedingt am Beiramt der Kirche fest. Und auch
wir werden immer tief aus seinen Schriften schöpfen, bei

Ein Pflanzkeim!

Ja, seit es mit
Kufeko u frischer Milch
ernährt wird!

Vom Fundamt.

p. Bocholt, 8. Oktober. Auf dem Fundamt (Ritzstr.
5, Zimmer 2) wurden als gefunden angemeldet: 1 Motor-
rad-Batterie, 1 Herrenüberzieher, 1 Herrenhut, 2 Damen-
schirme, 3 Damenhandtaschen, 1 Aktentasche, 1 Mütze, 1
Geldbeutel, 1 Rindebrille und 1 Dadel.

Prüfung von Quittungsstücken.

Bocholt, 8. Oktober. In der Stadt Bocholt findet
z. Bt. eine Prüfung der Quittungsstücken für die Inva-
lidenversicherung in allen Saisonbetrieben statt.

gu. Rhebe, 8. Oktober. Die feierliche Einweihung
des Krankenhauses findet am Freitag, dem
24. Oktober, statt.

Haltern, 6. Oktober. Fallgegendwechsel verhaftet.
Am Samstag wurde am hiesigen Bahnhof ein Ehepaar
aus Warme-Eidet verhaftet, das in hiesigen Geschäften
falsche 3- und 5-Markstücke in den Verkehr gebracht hatte.
Der Mann gab an, von Beruf Goldschmied zu sein. Ein
vor dem Bahnhof zur Zeit der Verhaftung stehender Motor-
radfahrer schloß, als er die Befehlsnahme des Ehepaares
sah, und konnte unerkannt entkommen. Ob er zu den
Verhafteten gehört, muß noch untersucht werden.

Vom Niederrhein.

—d. Melsburg, 7. Oktober. Einbruch. In der ver-
gangenen Nacht hatten Diebe der Wohnung des Apo-
thekers Belchier einen Besuch ab. Angehört sind diese
durch das Klosettfenster eingeklettert und so in die
Wohnung gelangt. Da die Schlafkammer der Familie
Belchier sich im ersten Stock befand, konnten die Diebe
die unteren Räume des Hauses in Ruhe nach Geld
durchsuchen. Es fielen ihnen nur geringe Barbestände,
die teils in Kassetten verschlossen waren, in die Hände.
An anderen Wertsachen war den Dieben ansehnend
nichts gelegen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.
Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufge-
nommen.

Haltern, 8. Oktober. Kreislagung. Eine
öffentliche Sitzung des Kreistages des Kreises Rheine findet
am Donnerstag, dem 23. Oktober, vormittags 9.30 Uhr,
in der Wirtschaft der Baen hier statt. Die Tagesordnung
sieht folgende Gegenstände zur Beratung vor: 1. Ein-
führung eines neuen Abgeordneten. 2. Mittelfragen. 3.
Wahl eines Kreisabgeordneten. 4. Umwandlung kurzfristi-
ger Landesbankrenten in langfristige Tilgungsdarlehen im
Rahmen der kommunalen Anleiheausgabe. 5. Ver-
wendung von Vermögensbeständen zum Ausgabel des
außerordentlichen Haushalts 1929. 6. Abnahme der
Jahresrechnung der Kreisverwaltung für 1929. 7.
Nachbesichtigung von Mitteln für die Landwirtschafts-
bauten in Haltern und Bilmeln. 8. Bewilligung eines
Kreiszuschusses für die Errichtung einer Rauberechts-
ungsanstalt. 9. Erhebung einer Nachtragsumlage zur
teilweisen Abdeckung der außerordentlich gestiegenen
Wohnschaffkosten für 1930. 10. Abschluß von Verträgen.
11. Abänderung der Schenkungssteuerverordnung. 12.
Kommissionswohnen.

Deutsche Jugendkraft

D. J. R. Dingden 1. — D. J. R. Rhebe 2. 8:0 (5:0)

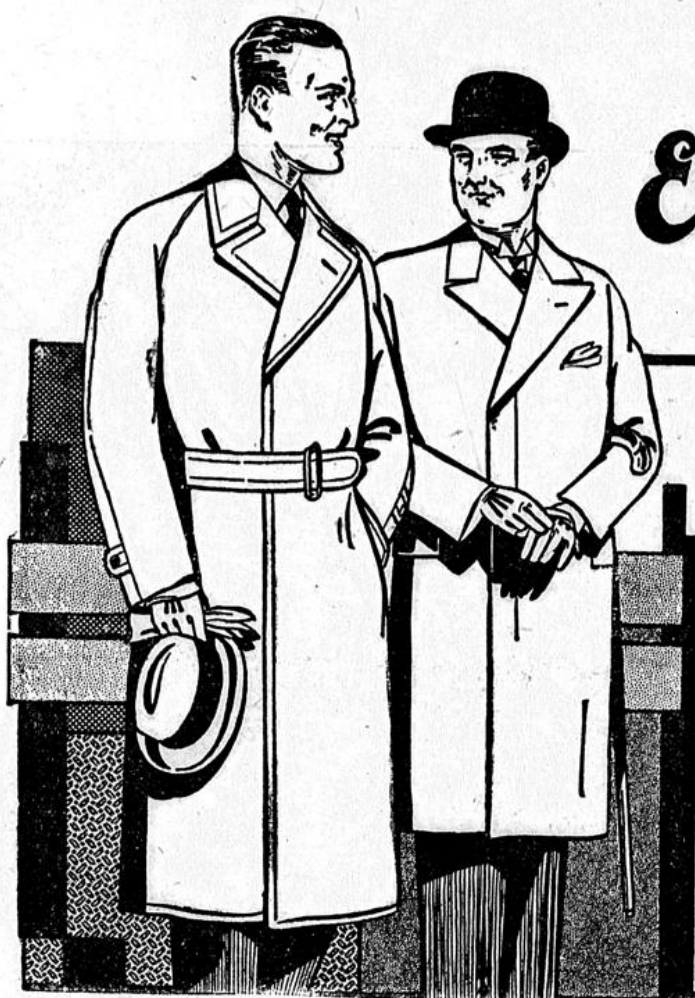
Am Sonntag weilte die erste Mannschaft in Rhebe,
um das fällige Meisterschaftsspiel gegen Rhebe zweite
Mannschaft auszutragen. Die Vorhau der Rhebe hat
Recht behalten, kamen doch die Rhebe für einen Sieg
kaum in Frage. Der Platz war trotz des stürmenden
Regens spiefähig, so daß der sehr forrest leidende
Schiedsrichter um 11.30 Uhr den Ball zum Anstoß in
Dingden freilag. Die Schwarzweissen aus Dingden
sahen sich sofort nach Anstoß in Rhebes Hälfte fest. Der
keine Platz macht aber jeden Erfolg zunichte. Dann
kommen die Dingdener stark auf. Bis zur Halbzeit lautet
das Ergebnis 5:0 für Dingden. Nach dem Seiten-
wechsel bietet sich das gleiche Bild. Dingden bleibt
überlegen. Bis zum Schluß können die Schwarzweissen
noch dreimal einfinden. Mit 8:0 endet das interessante
Spiel. Ein schöner Erfolg für Dingden. Besonders er-
wähnt zu werden verdient hier der schnelle Mittel-
stürmer, der nicht weniger als sechs Tore auf sein Konto
brachte. Das Spiel wurde von beiden Seiten sehr fair
durchgeführt.

ihm Wahrheit suchen können, wenn auch wir festhalten
an der ecclesia catholica, der katholischen Kirche, für die
er immer gestritten hat.

Das Charakterbild, das der Redner zeichnete, stellt uns
Augustinus dar als einen der Größten auf der Grenzschelle
des Altertums und einer neuabwandelnden Zeit mit neuer
Richtung und neuen Interessen, als einen Charaktertyp, der
dem Jenseitigen gleich, der aus der Natur fertig und fast zum
astrukturellen Himmel aufsteigt — Augustinus war als hoch-
ragender zur Führerschaft berufen. Eine
problematisch komplizierte Natur mit einem Kopf zum
Grübeln und einem sehr feinfühlerigen Herzen voll zarter
harmonie und schillernder Differenzen war der Augustin im
modernsten Sinne des Wortes. Er kam nicht zur Ruhe,
bis er die Sonne des Geistes und des Herzens und damit
die Ruhe in Gott fand. Die Kraft von oben unter-
stützte ihn, und so ward der Sucher zum Finder. Augusti-
nus folgte der Gnade und überwand auf diese Weise das
reine Menschliche, um so zur Höhe zu gelangen, auf der er
sich wiederum mit der Gnade und durch die Gnade hielt,
und zwar in Schatten der Autorität der Kirche fand er
Gnade und Frieden.

Rein anderer Weg führt auch den moder-
nen Menschen zu Gott. Man mag suchen und
ringen, wo und wie man will, man kommt nicht aus der
Erdensternere heraus, wenn man sich nicht zum Innern, zur
Seele wendet und in ihr und über ihr Gott findet. Aber
nur die Gnade Gottes ermöglicht letzten Endes dieses
Finden und die Bindung an die Religion, die das Beste,
Autoritative bietet, die Bindung an das Christentum
und die Kirche mit ihren Dogmen und ihrer Beherrschung
sichert und erhält das Gelingen. Ueber dies Beste und
Unveränderliche sich hinwegsetzen, diese auf Frieden und
Ruhe verzichten.

Nach für den modernen Optimismus, für den
Weg durch Leid zu Licht und Größe zeigt Augustinus dem
modernen Menschen den Weg, den es gilt zu gehen, den
Willens der Zurückkehrung der modernen Wägen, den
rationalen Weg des Verstandes in der metaphysischen Ver-
ankerung des menschlichen Lebens in Gott und den Weg
des Herzens im mystischen Gottesleben und Gotteshen.
Nur Gott ist auch in dem vielen Leid Licht, Ruhe und
Zufriedenheit.



Elegante Übergangsmäntel

Flotter

Gabardine-Mantel

wollene Qualität in Ia.
Verarbeitung, Luxus-
Ausstattung und den-
noch nur

Hochmoderner

Shetland-Mantel

in grau, reine Wolle, ganz
auf bester K'seide ver-
arbeitet, eine Spitzen-
leistung . . . für nur

49,-

69,-

Settlage

MÜNSTER LUDGERISTR. 77/78

Damen-, Herren- und Kinderkleidung

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

„Wenn wir uns bewaffnen . . .“

× Hamm, 7. Oktober.

Ein zweitägiger Prozeß gegen vier Kommunisten beschäftigte das hiesige erweiterte Schöffengericht. In der Nacht zum 24. August hatte eine kommunistische Kiebelotone den Pförtner der Vereinigten Stahlwerke überfallen, als dieser das Beschießen der Fabrikmauern mit roter Farbe untersagte. Das Gesicht des Pförtners wurde mit roter Farbe beschudelt. Als er in die Pförtnerstube flüchtete, wurde diese mit Steinen beworfen. Später überfiel die 50 Mann starke Kolonne einen zum Schutz herbeigerufenen Sicherheitsbeamten der Vereinigten Stahlwerke, der sich nur durch Schreie retten konnte. Zwei Stunden später wurde der R. S. D. A. P. angeführte Stadtverordnete Schütte von derselben Kolonne überfallen und durch sieben Messerstiche in den Rücken und Schläge auf den Kopf gefährlich verletzt. Der Messerstecher ist der 22 Jahre alte Schlosser Willi Schöpp. Er war, wie seine Eltern sagen, das Werkzeugschmied von Hamm. Der Vorfall wurde in folgendem Falle: In seinem Schlafsaal sagte der Kommunist Bertram: „Wenn wir uns bewaffnen, dann werden wir die besten Chancen haben, uns zu verteidigen.“ Der Staatsanwalt sprach erregt auf und sagte: „Ich bitte, den Angeklagten wegen Ungehörigkeit vor Gericht in eine Haftstraße zu nehmen.“ Der Vorsitzende erwiderte kurz: „Das lehne ich ab.“

Das Urteil lautete für den Messerstecher Schöpp auf ein Jahr Gefängnis, gegen den Kommunisten Bertram auf sechs Monate Gefängnis.

Belegschaftsverminderung bei Krupp.

W.B. Essen, 7. Oktober.

Die Firma Krupp hat dem Regierungspräsidenten die Notwendigkeit der Entlassung von etwa 2500 Ar-

beitern und Angestellten ihrer Eisenerie Betriebe angezeigt. Sie erklärt, nachdem es ihr trotz der schlechten Wirtschaftslage noch möglich gewesen sei, die Belegschaft der Gußstahlfabrik in den letzten Monaten, wenn auch vielfach mit Kurzarbeit, weiter zu beschäftigen, habe sich die Absatzlage in letzter Zeit derart verschlechtert, daß nunmehr auch hier weitere Entlassungen unvermeidbar geworden seien. Die Entlassungen sollen in vier Wochen zur Ausführung kommen, falls bis dahin keine Besserung im Auftragseingang eingetreten ist.

Ein Mord nach 42 Jahren enthüllt.

Bingen, 8. Oktober.

Vor 42 Jahren wurde nachts in dem Dorfe Waldbühlerheim (Hunsrück), der Fuhrmann Nikolaus Fiedler ermordet, ohne daß man den Täter entdecken konnte. Allgemein vermutete man damals, ein Bauunternehmer, der mit der Herstellung des Bahnhofs für die Hunsrückbahn beschäftigt war, sei an der Mordaffäre beteiligt. Andere wieder hielten einen Raubüberfall auf den Fuhrmann, der am Morgen des Mordes auf offener Landstraße gefahren hatte und abends wieder zurückfuhr, für möglich. Der Täter mußte dann den Mord auf offener Landstraße ausgeübt haben, denn am anderen Morgen fand man das Fuhrwerk mit den Pferden herrenlos auf der Straße auf. Alle weiteren Nachforschungen nach dieser Richtung hin waren vergebens.

Jetzt, nach 42 Jahren, bricht einen in den fleißigen Jahren lebenden Mann aus Bad Kreuznach das Gewissen, und er macht auf seinem Sterbebett Enthüllungen, die den Mord aufklären. Am 25. Oktober 1888 feierte man in Waldbühlerheim die Nacht der 1888. In einem Saale herrschte reges Treiben bei Alkohol und Tanz. Außer der einheimischen Bevölkerung waren viele Italiener, zugezogen. Als einer der Italiener von dem Musikanten einen Solotanz forderte, widersetzte sich ihm ein Deutscher, ein 24jähriger Arbeitskollege. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf von verschiedenen Seiten Drohungen ausgerufen wurden. Schließlich gab der deutsche Arbeiter nach und entfernte sich. Auf der Straße traf er den eben nach Hause zurückgekehrten Fiedler, mit dem er ein Stück Weges ging. Fiedler tauchte in ihrem Rücken eine Gabel auf, die sich ihm in den Rücken steckte. Er schrie laut auf. Man lief herbei, brachte ihn ins Krankenhaus, aber er starb. Der Täter wurde nie gefunden.

Er hatte den Unschuldigen getroffen, der tot niederfiel. Der Täter war der Italiener, der sich heimlich aus dem Saale geschlichen hatte. Als er sah, daß er in seiner Wut den Fall nicht niedergemacht hatte, erwiderte er sich, daß er es nicht fertig brachte, nunmehr den Mord zu töten. Er bot diesem vielmehr eine hohe Summe Geldes an, wenn er über das Mordgeheimnis schweigen wollte. Der Italiener zog nun die Felle nach dem Bahndamm, in der Nähe des jüdischen Friedhofes zwischen Waldbühlerheim und Geddelsheim, scharrte ein Loch, warf die Leiche hinein und bedeckte sie mit Sand aus zwei Kollaren, die auf einer nahen Feldbahn standen. Dies geschah um Mitternacht. Einige Stunden danach fiel heftiger Schnee. Die Landstraße war ein Bild des Friedens, und kein Mensch ahnte, daß unter der weißen Fläche ein unschuldig Gemordeter ruhte. Man legte alle Hebel in Bewegung, ließ selbst durch Polizeihunde den ganzen Bahndamm absuchen, aber vergebens. Mittlerweile baute man die Eisenbahn fertig. Der Italiener ist inzwischen gestorben. Der damals 24jährige Arbeiter, der damals von dem Schicksal verschont blieb, ringt heute mit dem Tode.

Was geht beim Westdeutschen Rundfunk vor?

R.W.P. Köln, 6. Oktober.

Großes Erstaunen rief es beim Westdeutschen Rundfunk hervor, als am 1. Oktober sämtlichen An-

gestellten, vom Intendanten bis herunter zum Kaufmann, ein Kündigungsschreiben des ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrats, des Generaldirektors Bauhaus, Torntum-Wünster, zugeing. Die Kündigung erfolgt zu einem Zeitpunkt, der mit den abgeschlossenen Verträgen nicht in Einklang zu bringen ist. Ein Teil der Verträge läuft selbstständig am 1. April 1931 ab, während der andere Teil am 1. 1. 1931 zu Ende geht. Ein Grund für die Kündigung war nicht angegeben, man nimmt jedoch an, daß das Kündigungsschreiben lediglich eine vorläufige Maßnahme darstellt, mit dem Zweck, unter Umständen eine Veränderung der Verträge herbeizuführen. Auch die Reichsdruck- und Verlags-Gesellschaft, die mit 51 Prozent Beteiligung maßgebenden Einfluß auf die Verlag besitzt, hat auf Anfrage erklärt, nichts von den Kündigungen zu wissen.

Zum Iserlochner Dynamit-Diebstahl.

× Iserlohn, 7. Oktober.

Von den am Freitag in der Iserlochner Sprengstoff-Diebstahlsaffäre verhafteten sechs Kommunisten wurden zwei wieder entlassen. Zwei von den vier noch in Gewahrsam befindlichen Kommunisten haben bereits ein volles Geständnis abgelegt, während die anderen beiden noch leugnen. Es ist Haftbefehl gegen sie erlassen worden. Wie die Kriminalpolizei annimmt, sollen an dem Sprengstoff-Diebstahl auch noch andere Personen beteiligt sein. Inwieweit dies den Tatsachen entspricht, muß die Untersuchung ergeben. Von dem verwendeten Sprengstoff ist das Dynamit restlos wie der herbeigekauft worden, während die am 20. Sept. gestohlenen 1330 Sprengstoffkapseln noch nicht aufzufinden waren. Die Kriminalpolizei verfolgt eine Spur nach Düsseldorf; jedoch können hierüber noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

Der Roman einer Waise.

Nach dem Leben
erzählt von
Joh. Jühling.

Frommholds Lene.

Urheberschutz
C. Ackermann,
Stuttgart.

8) Sie wollen nicht, daß Ihre Frau Mutter etwas von unserem Zusammentreffen erfährt? Und wollen ihr die Freude gönnen, die vorhin — ja, ich weiß schon, ich schweige — und es soll sein, wie Sie es haben wollen. Die Freude kann ich Ihnen doch nicht wieder nehmen und sie mit in die Schachtel packen, die ich schon in ihrem Herzen, wenn sie auch schlecht genug dort verpackt ist. Ich sehe sie aus ihren Augen leuchten und aus Ihrem Lächeln strahlen — Fräulein Käthe, ich fürchte —

Da legte sie ihm die linke Hand auf den Mund, nur ganz flüchtig. Als er ihre Augen sah, da schwebte er. Still sahen sie am Tisch, als das Mädchen das Besteck brachte. Erst nach einer ganzen Weile sagte Professor Schuchardt wie zu sich selbst:

„Hans, Hans!“

„Hat er nicht gesagt, daß er bald heimkommen wird?“ fragte sie hastig, froh, die Frage noch an ihn richten zu können.

„Nein, Fräulein Käthe, er hat nicht davon gesprochen. Ich weiß zwar, daß er wohl daran denkt, doch nicht eher wird er kommen, als bis er die Aufgabe gelöst hat, die er sich stellte. Doch sorgen Sie sich indes nicht, er war gesund, als ich ihn verließ.“

„Ich danke Ihnen, Herr Professor!“

Übermals reichten sie einander die Hände. Dann erzählte sie ihm, was sie vorhatte.

Sie wollte ihre Gedanken ablenken. Er hörte ihr aufmerksam zu. Es stellte sich heraus, daß er auch Doktor Hermann kannte.

„Wir gehören einer und derselben Landsmannschaft an!“ sagte er. „Ist der Doktor mit Ihnen verwandt?“

Käthe schaute ihn fast verlegen an.

„Ich weiß es nicht einmal“, erwiderte sie. „Wir kennen uns Du, aber ich habe noch nie gefragt, in welchem Verhältnis er zu uns steht. Er war oft bei uns als lieber Gast.“

„Wie er überhaupt ein Mensch ist, den man gern haben muß!“ sagte Professor Schuchardt warm.

Käthe bemerkte nichts dazu. Gern hatte sie den Arzt eigentlich nicht, wenigstens nicht lieber als andere Bekannte.

„Doktor Hermann ist noch lebendig?“ fragte Professor Schuchardt.

„Ja. Er will auch nicht heiraten, wie er sagt.“

„Er will nicht. Es stimmt schon, er will nicht, penemlich er vielleicht möchte. Er hält sich streng im Jügel und wird niemals die Probe machen, ob seine

rhachitische Verkümmung bei seinen Kindern wiederkehren könnte. Als wenn er nicht tausendmal mehr, denn andere verdiente, einen Sohn zu haben, dem er all sein Wissen und seinen Charakter vererben könnte!“

„Er will ja den jungen Frommhold zu sich nehmen“, erwiderte Käthe und ärgerte sich über die Einfachheit, kaum, daß sie die Worte gesprochen hatte.

„Daraus eben erkenne ich, daß er sich einsam fühlt“, rief Schuchardt. „Ich hätte fast Lust, mit Ihnen zu fahren und ihn zu überfallen, doch ich darf nicht.“

Er lachte in sich hinein.

„Vielleicht haben Sie noch den Spaß und sehen, wenn wir nachher zum Bahnhof kommen, wie die Herrschaften mich vergebens am Schnellzug erwarten!“

„Ich habe mich um den feierlichen Empfang gebürdelt! Ich mag es nicht, wenn man mich anheimelt. Und Sie müssen froh darüber sein, Fräulein Käthe, denn nur so haben Sie mich treffen können.“

Sie lachten alle beide. Immer vertrauter kamen sie einander vor, als wären sie alte Bekannte. Sie hatten schon so manches Geheimnis zusammen, und so nahmen denn auch Käthe seinen Arm, als sie nach dem Bahnhof zurückwanderten, ließ sich von ihm an den Zug bringen und schied mit festem Händedruck von ihm.

„Ich komme bald, Fräulein Käthe“, rief er, als der Zug schon aus der Halle fuhr. Sie winkte ihm zu, so lange sie ihn sehen konnte. Als sie sich dann setzte, hatte sie das Herz voll Glück und freute sich auf das, was ihr noch bevorstand.

IV.

Als Käthe Fröhner das Haus des Doktors Hermann betrat, traf sie auf dem Flur nur ein schlafendes Mädchen, mit leuchtend weißem Haar, das mit einem Schrubber, um den sie einen roten Lappen gewickelt hatte, die Treppe hinauf stieg.

Da die Kleine keine Trauerkleidung trug, vermutete Käthe nicht, ihren künftigen Schilling vor sich zu haben, aber als das baffe, verweinte Gesicht sich ihr aufleuchtete, da wurde sie eines anderen belehrt.

„So früh schon auf, Lene?“ fragte sie freundlich. Das Mädchen schaute eine Weile ganz verblüfft an, weil sie von der fremden Dame beim Namen genannt wurde.

„Frau Lauer soll ausschlafen“, sagte sie. „Sie hat so viel zu tun gehabt meinetwegen, und heute ist doch das Begräbnis.“

„Heute schon?“

„Ja, der Herr Doktor wollte es so haben, weil ich doch fort soll und der Bruno, und es wäre höchste Zeit, jagte er, und der Nachschuß müßte doch auch geordnet werden.“

„Ist der Doktor Hermann schon auf?“

„Schon lange! Der ist im Himmelreich.“

„Wo ist der?“

„Bei uns, im Himmelreich“, wiederholte Lene Frommhold. „Unser Haus heißt so, und unten liegt doch die „Hölle“. Das Gerücht will nachher auch hinauf.“

Sie erzählte mit Wichtigkeit junger Menschen, die zum ersten Male etwas erlebt haben, was auch die Mitmenschen angeht.

Käthe Fröhner ärgerte sich etwas. Sie hatte sich diese erste Bekanntschaft mit der Waise anders gedacht, hatte sie aus Herz ziehen wollen und ihr allerhand Trostworter sagen. Nun schaute sie sich vor dem Mädchen mit der nahen Schürze und den nahen Händen.

Der Effekt war verpaßt. Sie wurde rot vor Verdruss, doch sie hatte sich bald wieder in der Gewalt.

„Ich hätte gern eine Tasse Kaffee“, sagte sie. „Kannst du mir dazu verhelfen?“

„Ich will es Frau Lauer sagen. Wenn Sie derweilen im Speisezimmer warten wollen.“

„Ich gehe in das Arbeitszimmer“, sagte Käthe lächelnd, trat nun doch dicht neben das Mädchen und zog dessen Kopf mit der einen Hand an sich, daß er an ihrer Brust ruhte.

Dabei kam in ihre Augen all die Liebe, die in ihrem Herzen wohnte und während dieser Nacht zu neuem Leben erwacht war. Sie galt zwar einem anderen Menschen, doch Lene Frommhold sollte ihren reichlichen Anteil daran haben.

„Dummes Mädchen“, sagte sie leicht scherzend, „merkt du denn nicht, daß ich eine Verwandte des Doktors bin, und daß er mich gerufen hat? Ich bin deinetwegen da, Lene, und ich denke, du wirst gern mit mir gehen, wie?“

„Zu Ihnen soll ich?“

„Zu mir, Lene! Kommst du gern?“

„Ja!“

Weiter brachte das Mädchen nichts hervor. Es wurde ganz rot.

„Ich posse doch gar nicht zu Ihnen“, stammelte sie endlich.

„Nicht? Was weißt du davon, Mädchen? Wenn du mich lieb haben willst, wie ich dich, dann werden wir schon zusammenpassen und es wird dir bei uns gefallen!“

Käthe Fröhner sprach weiter zu Lene: „Warte nur, du wirst große Augen machen. Ich habe auch noch alle meine Puppen — und was du sonst alles bei mir finden wirst, was du da alles lernen kannst!“

Puppen!

Sie hatte das Wort gefunden, das ihr die Seele Lene Frommholds erschloß.

Ihre Augen leuchteten. Sie schmiegte sich traulicher als bisher an Käthe Fröhner.

„Ja“, nickte sie ganz selig. „Ich gehe gern mit Ihnen!“

„Na also, Lene! Run lauf aber und bring mir

Kaffee! Ich habe gefroren und Hunger habe ich auch!“

„Ja, ja, ich laufe schon.“

Lene rannte die Treppe empor, nachdem sie die schweren Holzpfantoffeln unten hurtig von den Füßen gestreift hatte.

Käthe Fröhner folgte ihr langsam, das Herz voll Mitleids mit dem armen Geschöpf.

„Ich will sie wahrhaftig gern haben!“ nahm sie sich vor.

Sie betrat das wohlbekannte Arbeitszimmer des Doktors und setzte sich, nachdem sie den Staubmantel abgestreift und den Hut abgenommen hatte, auf den Stuhl am Schreibtisch.

Da wurde plötzlich die Tür geöffnet. Frau Lauer trat ein, unter der Tür schon einen Ruf der Entrüstung ausstößend, weil das dumme Ding nicht besser für die Dame gefahrt war.

„Kommen Sie zu mir hinüber, Fräulein! Ich habe in meinem Schlafzimmer schon ausgeräumt, da können Sie sich umtun, wie Sie wollen, und auch noch ein Auge voll Schlaf nehmen.“

„Ach, da werden Sie wohl viel zu tun kriegen, ehe Sie das Mädchen zu einem richtigen Menschen machen!“

„Ich danke Ihnen, Frau Lauer“, sagte Käthe, ohne auf die letzte Bemerkung einzugehen. Nun gingen beide hinüber in Frau Lauer's Schlafzimmer.

Es war wirklich nett dort. Die Möbel gehörten der Witwe. Sie hielt auf Sauberkeit und Ordnung. Wasser war in den Krügen, alles andere hatte Käthe bei sich. So machte sie sich denn daran, sich ordentlich zu waschen und herzurichten. Als sie dann das Haar kämmte, quackte schon wieder Frau Lauer herein, brachte ihr eine Friseurjacke und rief: „Nicht bis du dich das Haar kämmen und waschen darfst, und erzähle dabei immerfort alles durcheinander, am besten noch, und wie ich es dir sage, es dem Doktor recht zu machen, der so eigenfinnig ist.“

Käthe ließ sie sprechen.

Als sie fertig war, trat sie an eins der Fenster und schaute hinaus. Da die Sonne schien, so ließ sie den Staubmantel hängen und trat in den Vorraum.

Lene stand dort, leuchtete in einem schwarzen Kleide, das offensichtlich in aller Eile für sie zurechtgemacht worden war, aber sie sah doch ganz anders aus als vorher im Hausflur.

Brüßend musterte Käthe Fröhner das Mädchen und sah, daß es ein feines Gesicht hatte, nur etwas mager und blaß, in den blauen Augen den Ausdruck unbegrenzter Hingabe und Treue.

Schüchtern näherte sich Lene ihr.

„Ich soll Sie zum Herrn Doktor führen“, sprach sie. „Dann komm, mein Kind. Wenn du mir unterwegs etwas von dir erzählen willst, so will ich dir gern zuhören.“

Sie zog den Arm Lenes unter den ihren. Das Kind war dabei so verlegen, daß es gar nicht wußte, was es tun sollte.

„Wenn die Lene uns sehen!“ sagte es endlich. (Fortsetzung folgt.)

Die Katastrophe des englischen Luftschiffes „R. 101“.

Der schwarze Tag der Luftfahrt.

Soll man sich einem Luftschiff anvertrauen? — Was Fachleute sagen. — Kommt Edeners Transoceandienst zustande? — Helium statt Wasserstoffgas.

Die furchtbare Katastrophe, der soeben das englische Riesluftschiff R 101 zum Opfer gefallen ist, wird unzweifelhaft eine Vertrauenskrise gegenüber dem Luftverkehr hervorrufen. Die Masse ist nur zu leicht geneigt, einen Unglücksfall zu verallgemeinern. Wenn in absehbarer Zeit Dr. Edener eine größere Luftreise veranstalten würde, könnte man mit Sicherheit annehmen, daß sich die amerikanischen Dollarsmillionäre nicht mehr wie früher überbieten würden, um an einer Fahrt teilnehmen zu dürfen.



Die Karte zeigt den Weg des Luftschiffes von Cardington bis Altonne in dessen Nähe das Unglück geschah.

Es wäre aber völlig verfehlt, die Zukunft einer großen Idee, wie es nun einmal der Flugverkehr mit Luftschiffen ist, unter dem Eindruck einer tief erschütternden Katastrophe zu betrachten, die glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört. Selbstverständlich werden die Auswirkungen des furchtbaren Unglücksfalles, der seit ihrem Bestehen die internationale Luftfahrt betroffen hat, noch lange fühlbar sein. Sind doch von den 58 Personen, die sich im Luftschiff befanden, 52 getötet worden. Zu den unglücklichen Opfern zählen die prominentesten Persönlichkeiten des englischen Flugwesens. Der englische Luftfahrtminister Lord Thompson, der nach dem Krieg seinen Posten als Brigadefeldkommandeur niedergelegt hatte, ist der Katastrophe zum Opfer gefallen.

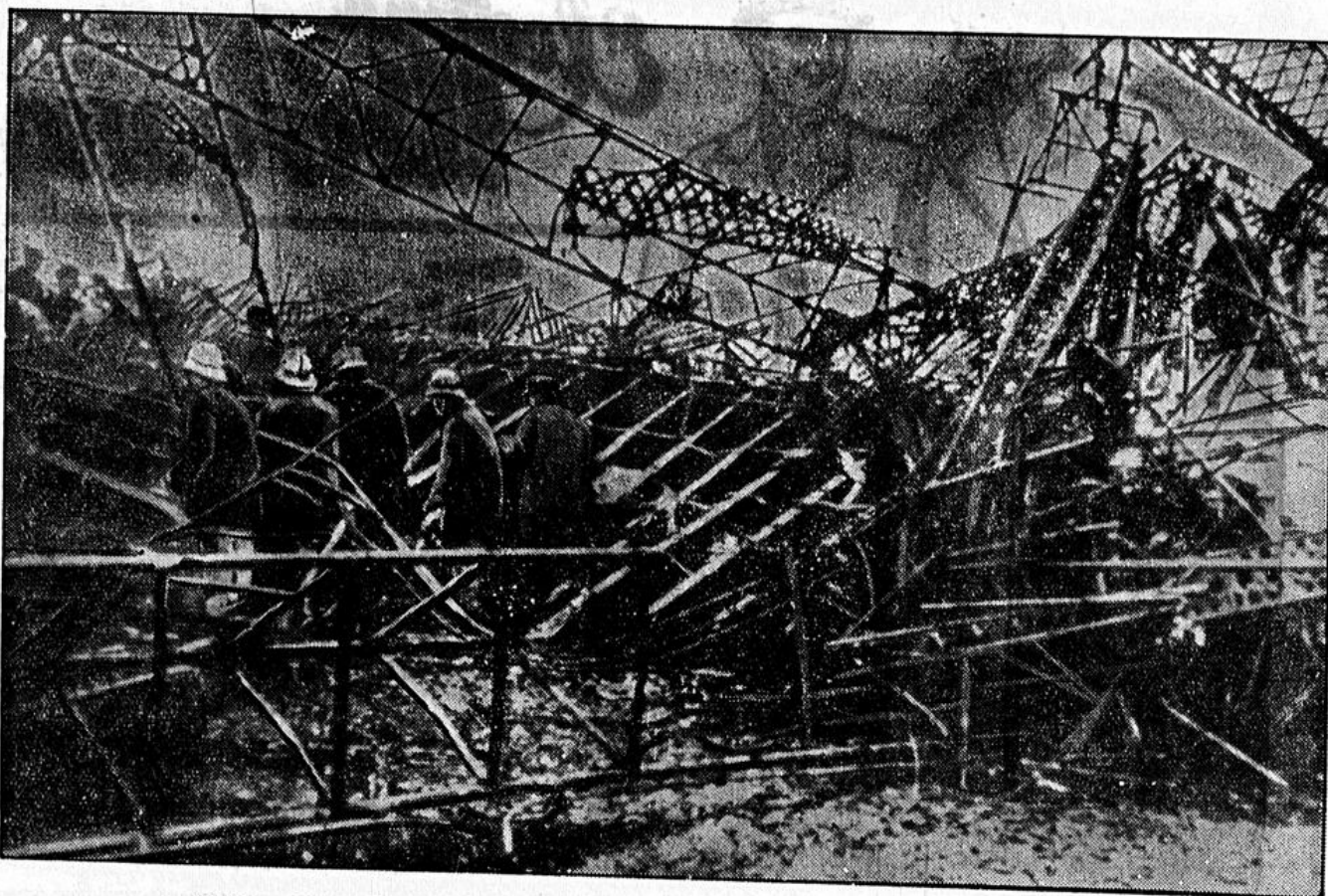
Sie fanden alle den Flammentod.



Unser Bild zeigt von links nach rechts: Geschwaderführer Johnston, Mr. R. J. Reynolds, Luftfahrtminister Lord Thompson, Oberstleutnant Richmond, den Konstrukteur des Luftschiffes, und Sir Sefton Brander, den Chef der zivilen Luftschiffahrt, vor dem Start in Cardington.



Eine aufgefunden Leiche wird auf einer Bahre weggetragen.



Retungsmannschaften suchen in dem Gewirr des Stahlgerippes nach Toten.

Foto Newporf Times, Scherfs Bildmaterial.

len, und auch der Chef der englischen Zivilluftfahrt, Staatssekretär Sir Sefton Brander, ist getötet worden. Gemeinsam mit Oberstleutnant B. C. Richmond, dem Konstrukteur des Schiffes, hat der erfahrenste englische Luftschiffer, Major Scott, den Tod gefunden. Dieser Fall ist um so tragischer, als Major Scott bereits vor 11 Jahren mit einem viel kleineren Luftschiff den Atlantik ohne jeden Zwischenfall zweimal überquert hat. Aber so schrecklich dieser Unglücksfall auch anmutet, muß man sich doch sagen, daß schwere Eisenbahnunfälle noch mehr Opfer gefordert haben, ohne daß man den gesamten Eisenbahnverkehr in Grund und Boden verdammt hätte.

Erfreulicherweise hat sich Dr. Edener, die unumstrittene Autorität der Zeppelinluftfahrt, sofort zu der Katastrophe geäußert. Er ist der Ansicht, daß selbst der stärkste Wind einem Zeppelinluftschiff nichts anhaben könne, wenn sich das Schiff vom Wind treiben läßt. Allerdings besteht noch die Gefahr vertikaler Böen, aber

Dr. Edener hat bewiesen, daß selbst schwere Gewitter dem Zeppelinluftschiff nicht viel anhaben können. Man wird sich noch erinnern, daß das Luftschiff Dr. Edeners bei seiner Fahrt über Frankreich im Rhonetal von einem überaus schweren Gewitter überrascht wurde. Durch schwere Regenböen mußte sich das Schiff hindurchwinden, aber der Navigationskunst Edeners ist es damals gelungen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden.

Allerdings wird man vieles aus dem furchtbaren Unglücksfall lernen müssen. Wenn nämlich das englische Luftschiff nicht mit Wasserstoff, sondern mit Heliumgas gefüllt gewesen wäre, hätte die Katastrophe nicht so furchtbar ausfallen können, da die Explosion nicht eingetreten wäre. Allerdings wird es schwierig sein, in Europa Heliumgas in genügender Menge zu beschaffen. Helium ist nämlich ein Edelgas, das sich auf der Erde nur in vielen Mineralien der seltenen Erden und des Urans, in größerer Menge aber nur in den höchsten Luftschichten, besonders in den weißen Fixsternen, befindet. In den Vereinigten Staaten allerdings gewinnt man es aus heliumreicherem Naturgas im großen. Dort verwendet man es auch zur Füllung von Thermometern, und für besondere physikalische Zwecke. Zur Füllung von Luftschiffen wird es wegen seiner Unbrennbarkeit verwendet.

Wenn nun also — wie seit längerer Zeit geplant — von Dr. Edener ein regelmäßiger Transoceandienst mit Luftschiffen eingerichtet werden sollte, dürfen die Luftschiffe nur noch mit Heliumgas gefüllt werden. Das ist eine Bedingung, auf deren Erfüllung die Öffentlichkeit unbedingt bestehen muß. Diese Ansicht

dürfte Dr. Edener jetzt mehr denn jemals teilen. Als Folge der furchtbaren Katastrophe dürfte eine empfindliche Verzögerung der bisher sehr ausgiebigen Verhandlungen mit amerikanischen Finanzmagnaten eintreten. Soweit bisher verlautet, waren namhafte amerikanische Banken durchaus geneigt, die Pläne Dr. Edeners zu finanzieren, aber es ist anzunehmen, daß die vorsichtigen Bankiers sich unter dem Einfluß des furchtbaren Unfalls noch eine längere Bedenkzeit vor bindenden Entschlüssen nehmen werden.

Ohne jede Ueberheblichkeit kann man behaupten, daß die deutschen Luftschiffe nicht nur durch ihren Bau, sondern auch infolge der überaus sicheren Führung als durchaus zuverlässig gelten können. Unter schwierigen Bedingungen ist eine mehrmalige Überquerung des Ozeans gelungen, die Teilnehmer der Weltreise, die das Zeppelin-Luftschiff vor einigen Monaten unternommen hat, haben übereinstimmend berichtet, daß sie keineswegs das Gefühl hatten, eine überaus gefährliche Fahrt zu bestehen. Keine große Idee ist vor Rüdelschlag und Gefährdung sicher. Wer hätte damals, im November 1905, als das zweite Luftschiff des Grafen Zeppelin im Sturm scheiterte, daran gedacht, daß man 25 Jahre später mit einem ähnlichen, technisch vervollkommenen Schiff die Welt bereisen würde. Aber ebenso wenig, wie sich der „tolle Graf“ — wie Zeppelin damals genannt wurde — von weiteren Versuchen hat abhalten lassen, so wenig wird der furchtbare Unglücksfall die Vorläufer der deutschen Luftfahrt daran hindern, ihre großartigen verkehrsrechtlichen Pläne durchzuführen und den Flugverkehr weiter auszubauen.



Der französische Luftfahrtminister Laurent-Eynac (der zweite von rechts) am Schauplatz der Katastrophe.

Drei Personen niedergeschossen.

Bluttat im Tanzlokal.

+ Oberhausen, 7. Oktober.

In der Nacht zum Montag wurde ein öffentliches Tanzvergnügen abgehalten. Kurz vor Mitternacht erschienen zwei männliche Personen im Saal, die, entgegen dem Verbot des Wirtes, zusammen tanzten. Sie wurden von einem auf der Tanzfläche die Aufsicht führenden Verwandten des Wirtes nach erfolgloser Verwarnung aus dem Saal gewiesen. Hierbei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf von einem der beiden aus dem Saal verwiesenen mehrere Schüsse von der Straße her in den Saal gefeuert wurden, die den 21jährigen Sohn des Wirtes, sowie den in Hamborn

wohnhaften Heinrich Hirschmeier und den Kellner Wilhelm Kwiattowski aus Sterkrade trafen. Der Sohn des Wirtes hatte einen Brustschuß erlitten und verstarb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte. Die beiden anderen Verletzten wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo Hirschmeier ebenfalls durch einen Brustschuß lebensgefährlich darniederliegt. Dem Kellner Kwiattowski wurde die Schlagader am Unterarm zertrümmert; auch bei ihm soll Lebensgefahr bestehen. Die Täter flüchteten, wurden jedoch noch in der Nacht als die Gebrüder Ernst und Wilhelm Barlem aus Wehofen festgenommen. Nach längerem Verhören gestand Wilhelm Barlem, die Schüsse abgegeben zu haben.

Die letzten

Ingenieur

bunden an am Sonntag letzten Minut erklärte: „Mitternacht nahme von g fahen und b den fünf Mo Luftschiff. De Funkprü feren Standp Beaumont. D außer dem g die innerhalb Kurz vor Be wetter ein her. Trozden liden Bauart nen Kurs we zeigte die Uhr bruch, daß das ich heftig sam vorwärts worfen wurde Bourget in f man teilte uns lich von Bea ohne zu wissen mit aller Gew fuchte, der un neuem letzte wicht des Luft zeitig mußte chen, daß b Steuerung walt war e lang es mir ni gebrückte Luft Zweimal hochzureißen. Er schützte hatte den Bo entfiand eine helle Flamme

... Datteln, Empfänger-Wippe. Betrieb der Zeppelin-Luftschiffe. Hermann Paul Haus Bergmann, der Revier wadurch, daß Schraube löste Kopf drang un Bedauernswerte Krankenhaus.

((Gefesselt in Schlag getroffen. Sophtenstraße w gang der Emich Herzschlag Boden.

+ Wuppertal. öffentlichen Ver Wuppertaler S den Dringlichkeit die nunmehr in ten Städte und mögenswer Städte obliege z. B. Gutschloße, durch mit hohen die Einnahmen den. Mit Rück eine teilweise u unermesslich, daher beschließen eine Bitte der die zur Erfüllung nicht erforderlich zu machen, wie können.

+ Wuppertal. Wuppertal. Et des Wohlfahrts niedergelegt. E hauptsächlich m lediglich Wflächterstellung leiste fahrtsarbeiter g tigt wurden un in die Arbeits soll im Zusamm Anträgen in dahin gehen, die arbeiter heraufz tigen Stadtver

Konn, 7. O dem Begründen ant löste sich u Büffels die dar liche Spitze des liehte nun lich auf. Der gebracht.

TL. Koblenz. Durch die Hart Motel im Kar Saarbrücken wir von 8 Zentime

1:1 Frechen, In der vergange

Die Luftschiffkatastrophe bei Beauvais.

Die letzten Minuten vor der Katastrophe.

Paris, 6. Oktober.

Ingenieur Lech, der mit schweren Brandwunden an der Hand gerettet werden konnte, gab am Sonntagabend eine genaue Schilderung der letzten Minuten vor der Luftschiffkatastrophe. Er erklärte: „Wir waren 54 Mann an Bord. Seit Mitternacht schliefen alle Mannschaften, mit Ausnahme von zwölf Leuten, die den Nachdienst versahen und die unter meiner Leitung standen. In den fünf Motorengondeln hatte je ein Offizier die Luftschiff. Der Funker gab alle zehn Minuten Funkprüfungen ab. Um 1.50 Uhr funktionierten wir unteren Standpunkt einen Kilometer südlich von Beauvais. In den hinteren Kabinen befanden sich außer dem Führer ein Navigator und vier Leute, die innerhalb des Schiffes Nachdienst versahen. Kurz vor Beauvais flog ein furchtbares Unwetter ein. Böen warfen das Schiff hin und her. Trotzdem hatte ich Vertrauen zu der so leichten Bauart und steuerte ohne Beunruhigung meinen Kurs weiter. Als wir über Beauvais waren, zeigte die Uhr genau 1.40 Uhr. Ich hatte den Eindruck, daß das Schiff des Luftschiffes ungewöhnlich heftig stampfte und daß wir sehr langsam vorwärts kamen, da wir da und hin und her geworfen wurden. Um 1.43 Uhr standen wir mit Le Bourget in funktentelegraphischer Verbindung, und man teilte uns mit, daß wir uns zwei Kilometer südlich von Beauvais befanden. Ich suchte diesen Ort, ohne zu wissen, in welcher Höhe ich fuhr, wobei ich mit aller Gewalt gegen den Wind anzukämpfen versuchte, der uns immer stärker zu Boden drückte. Von neuem flog starker Regen ein, der das Gewicht des Luftschiffes noch vermehrte. Fast gleichzeitig mußte ich die erschreckende Feststellung machen, daß die Maschinen sowie die Steuerung nicht mehr in meiner Gewalt waren. Trotz größter Bemühungen gelang es mir nicht, das durch den Sturm immer tiefer gedrückte Luftschiff wieder in die Höhe zu bringen. Zweimal war es möglich, das Schiff ein wenig hochzuziehen. Dann aber gab es eine ungeheure Erschütterung. Die Spitze des Luftschiffes hatte den Boden berührt. Im gleichen Augenblick entstand eine furchtbare Explosion und helle Flammen schossen aus dem Luftschiffkörper heraus. Ich stürzte mich sofort in eine der Seitenschotten und arbeitete mich durch das Gestränge, um in eine Öffnung zu gelangen. Im nächsten Augenblick schlugen die Flammen um mich empor. Ich weiß dann nicht mehr, wie ich den Weg ins Freie gefunden habe, da ich erst wieder auf dem Felde zur Besinnung kam.“

Um 2.08 Uhr bemerkten die paar Leute, die in Beauvais sich durch das Surren der Luftschiffmotoren aus Fenster lachen ließen, ein gewaltiges Aufleuchten durch die regengesteifte Nacht. Ganz Beauvais war nach dem Bericht eines Augenzeugen erfüllt. Die sonderbare Kathedrale, die das altertümliche Städtchen überragt, ein hohes Chor und ein Querschiff ohne Längsschiffe, leuchtete rot auf. Ein gewaltiger Knall zerriss die Luft. Alle Fenster scheibeln klirrten. Das brennende Feuer wies denen, die zu der Unglücksstätte eilten, den Weg. In der Nähe der Gemeinde Allonne, einer Ortschaft von etwa 2500 Einwohnern, vier Kilometer südlich von Beauvais liegen die Überreste des Luftschiffes.

Explosion des Wasserstoffgases.

London, 5. Oktober

Reuter berichtet aus Beauvais, zur Aufklärung der Katastrophe des Luftschiffes „R 101“ müsse erst die amtliche Untersuchung aller verfügbaren Tatsachen abgewartet werden. Unter den Überlebenden, so heißt es in der Reutermeldung weiter, befinden sich einige, die fähig sein werden, die Lage des Luftschiffes unmittelbar vor der Katastrophe zu beschreiben, während auch die Aussagen von Personen verfügbar sein werden, die das Unglück von der Erde aus verfolgten. Der wichtigste Punkt, der aufgeklärt werden muß, dürfte sein, ob der endgültige Sturz des Luftschiffes auf augensichtliche Umstände zurückzuführen war oder ob das Luftschiff bereits vorher einige Schäden erlitten hatte. In Zusammenhang damit ist es interessant, festzustellen, daß Teile des Luftschiffes einige Meilen vom Bruch entfernt aufgefunden worden sind. Aus den von Überlebenden abgegebenen Erklärungen scheint hervorzugehen, daß das Luftschiff sich auf einer Höhe von etwa 1000 Fuß zur Erde stürzte. Zu dieser Zeit hatte das Luftschiff sich eine Geschwindigkeit von etwa 55 Meilen in der Stunde. Es fiel auf die Erde und eine Explosion folgte unmittelbar darauf. Eine riesige Flamme hüllte das Luftschiff von einem Ende bis zum anderen ein. Es steht außer Zweifel, daß das Wasserstoffgas des Luftschiffes explodiert ist und nicht der schwere Desbrennstoff. Die Gasentzündung des Luftschiffes wurde durch die Explosion aus dem Bruch hergeleitet. Es ist bisher noch nicht festgestellt worden, ob die Navigatoren

eine Warnung erhalten hatten, daß sie in das Sturmgewölbe hineinführen.

Augenzeugenbericht.

O. Beauvais, 6. Oktober.

Der Funker Disley, der sich unter den Getroffenen befindet, erklärte: Die meisten der Überlebenden schliefen. Wir wurden geweckt um unsere Posten einzunehmen, als das Schiff etwas schwankte. Bevor ich wußte, was geschah, war ich von Flammen eingeschlossen. Das einzige, was wir tun konnten, war, herauszuspringen im Vertrauen darauf, daß wir uns nicht in zu großer Höhe befanden. Keiner von uns hatte einen Fallschirm, und wenn wir in größerer Höhe geflogen wären, wären wir alle verbrannt. Ein anderer Überlebender mit Namen Cook, der schwere Brandwunden erlitten hat, erklärte: Furchtbar! Der Kapitän des Luftschiffes, Irwin, erwies sich als Held. Als ich mit einem Weg durch die Flammen dahinfuhr, sah ich ihn ruhig an seinem Posten stehen, Befehle gebend, und er starb auch auf seinem Posten. Eine Krankenschwester, die sich unter den Sanitätsmannschaften befand, die aus Beauvais zur Abfertigung des „R 101“ kommandiert wurde, berichtet u. a., daß sie die Explosion im ersten Augenblick für einen gewaltigen Donnerstag gehalten habe. Wenige Minuten später sei der Befehl zum Ausbruch ertönt. Mit anderen habe sie sich im Kraftwagen zur Unglücksstätte begeben. Das Luftschiff habe halb in den Apfelbäumen hängend auf einer Wiese gelegen, während die Fäden der Umhüllung und Teile der Maschinen sich in den Büschen des benachbarten Waldes gehalten hätten. Das Wrack habe gestanzt wie eine Riesenfackel und dabei eine Hitze verbreitet, die keine Annäherung gestattete. Wo die gleich darauf eingetragene Feuerwehre den Wasserstrahl hingelenkt habe, habe man sich in der Glut windende Menschenleiber gesehen. Der Unfall sei furchtlich und unbegreiflich gewesen. Das zum Teil noch brennende Gerippe des Luftschiffes ist von einer dichten Postenkette umstellt, um die von allen Seiten zu Fuß und im Wagen herbeieilenden Schaulustigen fernzuhalten. Das Wrack soll völlig unberührt bleiben, bis die englischen Sachverständigen Gelegenheit gehabt haben, eingehende Untersuchungen über die Gründe der Katastrophe anzustellen.

Dermischte Nachrichten.

Explosionsunglück.

Waldburg, 6. Okt. Ein Explosionsunglück auf dem Städtchen Waldburg forderte am Montagabend gegen 8.30 Uhr einen Toten und drei Schwerverletzte. Im Maschinenraum des Städtchenwerkes explodierte ein Gaskessel, und die Maschinenteile flogen über 20 Meter weit durch den Maschinenraum. Ein Schlosser wurde sofort getötet und ein Monteur schwer verletzt. Ferner trugen ein Maschinist und ein Arbeiter schwere Gasvergiftungen davon.

Zwei Arbeiter in einem Steinbruch verunglückt.

Chemnitz, 7. Okt. Am Schartenstein im Erzgebirge stürzte sich eine etwa 900 Zentner schwere Felswand und stürzte auf eine Baubühne, in der zwei Arbeiter beschäftigt waren. Da Nachzügler von Felsmassen befürchtet werden, konnten die Leichen der Verunglückten noch nicht geborgen werden. Der Felssturz dürfte auf die Einwirkung von Witterungseinflüssen zurückzuführen sein.

pflege. Landesrat Dr. Szalkowski: Krüppelfürsorge in der Großstadt und auf dem Lande. 19.15—19.20 Uhr: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Wilhelm Tiggens: Tantiolen und Fortbildung. 19.40—20.00 Uhr: Für den Landwirt. Dr. H. Dertum: Arbeiterfragen und Arbeitsmarktpolitik in der westdeutschen Landwirtschaft.

20.00 Uhr: Abendmusik. Leitung: Woff. 1. Die Friedensgötter. 2. Die Wälder. 3. Duvergère zum Singpiel. 4. Scherz. 5. Scherz. 6. Scherz. 7. Scherz. 8. Scherz. 9. Scherz. 10. Scherz. 11. Scherz. 12. Scherz. 13. Scherz. 14. Scherz. 15. Scherz. 16. Scherz. 17. Scherz. 18. Scherz. 19. Scherz. 20. Scherz. 21. Scherz. 22. Scherz. 23. Scherz. 24. Scherz. 25. Scherz. 26. Scherz. 27. Scherz. 28. Scherz. 29. Scherz. 30. Scherz. 31. Scherz. 32. Scherz. 33. Scherz. 34. Scherz. 35. Scherz. 36. Scherz. 37. Scherz. 38. Scherz. 39. Scherz. 40. Scherz. 41. Scherz. 42. Scherz. 43. Scherz. 44. Scherz. 45. Scherz. 46. Scherz. 47. Scherz. 48. Scherz. 49. Scherz. 50. Scherz. 51. Scherz. 52. Scherz. 53. Scherz. 54. Scherz. 55. Scherz. 56. Scherz. 57. Scherz. 58. Scherz. 59. Scherz. 60. Scherz. 61. Scherz. 62. Scherz. 63. Scherz. 64. Scherz. 65. Scherz. 66. Scherz. 67. Scherz. 68. Scherz. 69. Scherz. 70. Scherz. 71. Scherz. 72. Scherz. 73. Scherz. 74. Scherz. 75. Scherz. 76. Scherz. 77. Scherz. 78. Scherz. 79. Scherz. 80. Scherz. 81. Scherz. 82. Scherz. 83. Scherz. 84. Scherz. 85. Scherz. 86. Scherz. 87. Scherz. 88. Scherz. 89. Scherz. 90. Scherz. 91. Scherz. 92. Scherz. 93. Scherz. 94. Scherz. 95. Scherz. 96. Scherz. 97. Scherz. 98. Scherz. 99. Scherz. 100. Scherz. 101. Scherz. 102. Scherz. 103. Scherz. 104. Scherz. 105. Scherz. 106. Scherz. 107. Scherz. 108. Scherz. 109. Scherz. 110. Scherz. 111. Scherz. 112. Scherz. 113. Scherz. 114. Scherz. 115. Scherz. 116. Scherz. 117. Scherz. 118. Scherz. 119. Scherz. 120. Scherz. 121. Scherz. 122. Scherz. 123. Scherz. 124. Scherz. 125. Scherz. 126. Scherz. 127. Scherz. 128. Scherz. 129. Scherz. 130. Scherz. 131. Scherz. 132. Scherz. 133. Scherz. 134. Scherz. 135. Scherz. 136. Scherz. 137. Scherz. 138. Scherz. 139. Scherz. 140. Scherz. 141. Scherz. 142. Scherz. 143. Scherz. 144. Scherz. 145. Scherz. 146. Scherz. 147. Scherz. 148. Scherz. 149. Scherz. 150. Scherz. 151. Scherz. 152. Scherz. 153. Scherz. 154. Scherz. 155. Scherz. 156. Scherz. 157. Scherz. 158. Scherz. 159. Scherz. 160. Scherz. 161. Scherz. 162. Scherz. 163. Scherz. 164. Scherz. 165. Scherz. 166. Scherz. 167. Scherz. 168. Scherz. 169. Scherz. 170. Scherz. 171. Scherz. 172. Scherz. 173. Scherz. 174. Scherz. 175. Scherz. 176. Scherz. 177. Scherz. 178. Scherz. 179. Scherz. 180. Scherz. 181. Scherz. 182. Scherz. 183. Scherz. 184. Scherz. 185. Scherz. 186. Scherz. 187. Scherz. 188. Scherz. 189. Scherz. 190. Scherz. 191. Scherz. 192. Scherz. 193. Scherz. 194. Scherz. 195. Scherz. 196. Scherz. 197. Scherz. 198. Scherz. 199. Scherz. 200. Scherz. 201. Scherz. 202. Scherz. 203. Scherz. 204. Scherz. 205. Scherz. 206. Scherz. 207. Scherz. 208. Scherz. 209. Scherz. 210. Scherz. 211. Scherz. 212. Scherz. 213. Scherz. 214. Scherz. 215. Scherz. 216. Scherz. 217. Scherz. 218. Scherz. 219. Scherz. 220. Scherz. 221. Scherz. 222. Scherz. 223. Scherz. 224. Scherz. 225. Scherz. 226. Scherz. 227. Scherz. 228. Scherz. 229. Scherz. 230. Scherz. 231. Scherz. 232. Scherz. 233. Scherz. 234. Scherz. 235. Scherz. 236. Scherz. 237. Scherz. 238. Scherz. 239. Scherz. 240. Scherz. 241. Scherz. 242. Scherz. 243. Scherz. 244. Scherz. 245. Scherz. 246. Scherz. 247. Scherz. 248. Scherz. 249. Scherz. 250. Scherz. 251. Scherz. 252. Scherz. 253. Scherz. 254. Scherz. 255. Scherz. 256. Scherz. 257. Scherz. 258. Scherz. 259. Scherz. 260. Scherz. 261. Scherz. 262. Scherz. 263. Scherz. 264. Scherz. 265. Scherz. 266. Scherz. 267. Scherz. 268. Scherz. 269. Scherz. 270. Scherz. 271. Scherz. 272. Scherz. 273. Scherz. 274. Scherz. 275. Scherz. 276. Scherz. 277. Scherz. 278. Scherz. 279. Scherz. 280. Scherz. 281. Scherz. 282. Scherz. 283. Scherz. 284. Scherz. 285. Scherz. 286. Scherz. 287. Scherz. 288. Scherz. 289. Scherz. 290. Scherz. 291. Scherz. 292. Scherz. 293. Scherz. 294. Scherz. 295. Scherz. 296. Scherz. 297. Scherz. 298. Scherz. 299. Scherz. 300. Scherz. 301. Scherz. 302. Scherz. 303. Scherz. 304. Scherz. 305. Scherz. 306. Scherz. 307. Scherz. 308. Scherz. 309. Scherz. 310. Scherz. 311. Scherz. 312. Scherz. 313. Scherz. 314. Scherz. 315. Scherz. 316. Scherz. 317. Scherz. 318. Scherz. 319. Scherz. 320. Scherz. 321. Scherz. 322. Scherz. 323. Scherz. 324. Scherz. 325. Scherz. 326. Scherz. 327. Scherz. 328. Scherz. 329. Scherz. 330. Scherz. 331. Scherz. 332. Scherz. 333. Scherz. 334. Scherz. 335. Scherz. 336. Scherz. 337. Scherz. 338. Scherz. 339. Scherz. 340. Scherz. 341. Scherz. 342. Scherz. 343. Scherz. 344. Scherz. 345. Scherz. 346. Scherz. 347. Scherz. 348. Scherz. 349. Scherz. 350. Scherz. 351. Scherz. 352. Scherz. 353. Scherz. 354. Scherz. 355. Scherz. 356. Scherz. 357. Scherz. 358. Scherz. 359. Scherz. 360. Scherz. 361. Scherz. 362. Scherz. 363. Scherz. 364. Scherz. 365. Scherz. 366. Scherz. 367. Scherz. 368. Scherz. 369. Scherz. 370. Scherz. 371. Scherz. 372. Scherz. 373. Scherz. 374. Scherz. 375. Scherz. 376. Scherz. 377. Scherz. 378. Scherz. 379. Scherz. 380. Scherz. 381. Scherz. 382. Scherz. 383. Scherz. 384. Scherz. 385. Scherz. 386. Scherz. 387. Scherz. 388. Scherz. 389. Scherz. 390. Scherz. 391. Scherz. 392. Scherz. 393. Scherz. 394. Scherz. 395. Scherz. 396. Scherz. 397. Scherz. 398. Scherz. 399. Scherz. 400. Scherz. 401. Scherz. 402. Scherz. 403. Scherz. 404. Scherz. 405. Scherz. 406. Scherz. 407. Scherz. 408. Scherz. 409. Scherz. 410. Scherz. 411. Scherz. 412. Scherz. 413. Scherz. 414. Scherz. 415. Scherz. 416. Scherz. 417. Scherz. 418. Scherz. 419. Scherz. 420. Scherz. 421. Scherz. 422. Scherz. 423. Scherz. 424. Scherz. 425. Scherz. 426. Scherz. 427. Scherz. 428. Scherz. 429. Scherz. 430. Scherz. 431. Scherz. 432. Scherz. 433. Scherz. 434. Scherz. 435. Scherz. 436. Scherz. 437. Scherz. 438. Scherz. 439. Scherz. 440. Scherz. 441. Scherz. 442. Scherz. 443. Scherz. 444. Scherz. 445. Scherz. 446. Scherz. 447. Scherz. 448. Scherz. 449. Scherz. 450. Scherz. 451. Scherz. 452. Scherz. 453. Scherz. 454. Scherz. 455. Scherz. 456. Scherz. 457. Scherz. 458. Scherz. 459. Scherz. 460. Scherz. 461. Scherz. 462. Scherz. 463. Scherz. 464. Scherz. 465. Scherz. 466. Scherz. 467. Scherz. 468. Scherz. 469. Scherz. 470. Scherz. 471. Scherz. 472. Scherz. 473. Scherz. 474. Scherz. 475. Scherz. 476. Scherz. 477. Scherz. 478. Scherz. 479. Scherz. 480. Scherz. 481. Scherz. 482. Scherz. 483. Scherz. 484. Scherz. 485. Scherz. 486. Scherz. 487. Scherz. 488. Scherz. 489. Scherz. 490. Scherz. 491. Scherz. 492. Scherz. 493. Scherz. 494. Scherz. 495. Scherz. 496. Scherz. 497. Scherz. 498. Scherz. 499. Scherz. 500. Scherz. 501. Scherz. 502. Scherz. 503. Scherz. 504. Scherz. 505. Scherz. 506. Scherz. 507. Scherz. 508. Scherz. 509. Scherz. 510. Scherz. 511. Scherz. 512. Scherz. 513. Scherz. 514. Scherz. 515. Scherz. 516. Scherz. 517. Scherz. 518. Scherz. 519. Scherz. 520. Scherz. 521. Scherz. 522. Scherz. 523. Scherz. 524. Scherz. 525. Scherz. 526. Scherz. 527. Scherz. 528. Scherz. 529. Scherz. 530. Scherz. 531. Scherz. 532. Scherz. 533. Scherz. 534. Scherz. 535. Scherz. 536. Scherz. 537. Scherz. 538. Scherz. 539. Scherz. 540. Scherz. 541. Scherz. 542. Scherz. 543. Scherz. 544. Scherz. 545. Scherz. 546. Scherz. 547. Scherz. 548. Scherz. 549. Scherz. 550. Scherz. 551. Scherz. 552. Scherz. 553. Scherz. 554. Scherz. 555. Scherz. 556. Scherz. 557. Scherz. 558. Scherz. 559. Scherz. 560. Scherz. 561. Scherz. 562. Scherz. 563. Scherz. 564. Scherz. 565. Scherz. 566. Scherz. 567. Scherz. 568. Scherz. 569. Scherz. 570. Scherz. 571. Scherz. 572. Scherz. 573. Scherz. 574. Scherz. 575. Scherz. 576. Scherz. 577. Scherz. 578. Scherz. 579. Scherz. 580. Scherz. 581. Scherz. 582. Scherz. 583. Scherz. 584. Scherz. 585. Scherz. 586. Scherz. 587. Scherz. 588. Scherz. 589. Scherz. 590. Scherz. 591. Scherz. 592. Scherz. 593. Scherz. 594. Scherz. 595. Scherz. 596. Scherz. 597. Scherz. 598. Scherz. 599. Scherz. 600. Scherz. 601. Scherz. 602. Scherz. 603. Scherz. 604. Scherz. 605. Scherz. 606. Scherz. 607. Scherz. 608. Scherz. 609. Scherz. 610. Scherz. 611. Scherz. 612. Scherz. 613. Scherz. 614. Scherz. 615. Scherz. 616. Scherz. 617. Scherz. 618. Scherz. 619. Scherz. 620. Scherz. 621. Scherz. 622. Scherz. 623. Scherz. 624. Scherz. 625. Scherz. 626. Scherz. 627. Scherz. 628. Scherz. 629. Scherz. 630. Scherz. 631. Scherz. 632. Scherz. 633. Scherz. 634. Scherz. 635. Scherz. 636. Scherz. 637. Scherz. 638. Scherz. 639. Scherz. 640. Scherz. 641. Scherz. 642. Scherz. 643. Scherz. 644. Scherz. 645. Scherz. 646. Scherz. 647. Scherz. 648. Scherz. 649. Scherz. 650. Scherz. 651. Scherz. 652. Scherz. 653. Scherz. 654. Scherz. 655. Scherz. 656. Scherz. 657. Scherz. 658. Scherz. 659. Scherz. 660. Scherz. 661. Scherz. 662. Scherz. 663. Scherz. 664. Scherz. 665. Scherz. 666. Scherz. 667. Scherz. 668. Scherz. 669. Scherz. 670. Scherz. 671. Scherz. 672. Scherz. 673. Scherz. 674. Scherz. 675. Scherz. 676. Scherz. 677. Scherz. 678. Scherz. 679. Scherz. 680. Scherz. 681. Scherz. 682. Scherz. 683. Scherz. 684. Scherz. 685. Scherz. 686. Scherz. 687. Scherz. 688. Scherz. 689. Scherz. 690. Scherz. 691. Scherz. 692. Scherz. 693. Scherz. 694. Scherz. 695. Scherz. 696. Scherz. 697. Scherz. 698. Scherz. 699. Scherz. 700. Scherz. 701. Scherz. 702. Scherz. 703. Scherz. 704. Scherz. 705. Scherz. 706. Scherz. 707. Scherz. 708. Scherz. 709. Scherz. 710. Scherz. 711. Scherz. 712. Scherz. 713. Scherz. 714. Scherz. 715. Scherz. 716. Scherz. 717. Scherz. 718. Scherz. 719. Scherz. 720. Scherz. 721. Scherz. 722. Scherz. 723. Scherz. 724. Scherz. 725. Scherz. 726. Scherz. 727. Scherz. 728. Scherz. 729. Scherz. 730. Scherz. 731. Scherz. 732. Scherz. 733. Scherz. 734. Scherz. 735. Scherz. 736. Scherz. 737. Scherz. 738. Scherz. 739. Scherz. 740. Scherz. 741. Scherz. 742. Scherz. 743. Scherz. 744. Scherz. 745. Scherz. 746. Scherz. 747. Scherz. 748. Scherz. 749. Scherz. 750. Scherz. 751. Scherz. 752. Scherz. 753. Scherz. 754. Scherz. 755. Scherz. 756. Scherz. 757. Scherz. 758. Scherz. 759. Scherz. 760. Scherz. 761. Scherz. 762. Scherz. 763. Scherz. 764. Scherz. 765. Scherz. 766. Scherz. 767. Scherz. 768. Scherz. 769. Scherz. 770. Scherz. 771. Scherz. 772. Scherz. 773. Scherz. 774. Scherz. 775. Scherz. 776. Scherz. 777. Scherz. 778. Scherz. 779. Scherz. 780. Scherz. 781. Scherz. 782. Scherz. 783. Scherz. 784. Scherz. 785. Scherz. 786. Scherz. 787. Scherz. 788. Scherz. 789. Scherz. 790. Scherz. 791. Scherz. 792. Scherz. 793. Scherz. 794. Scherz. 795. Scherz. 796. Scherz. 797. Scherz. 798. Scherz. 799. Scherz. 800. Scherz. 801. Scherz. 802. Scherz. 803. Scherz. 804. Scherz. 805. Scherz. 806. Scherz. 807. Scherz. 808. Scherz. 809. Scherz. 810. Scherz. 811. Scherz. 812. Scherz. 813. Scherz. 814. Scherz. 815. Scherz. 816. Scherz. 817. Scherz. 818. Scherz. 819. Scherz. 820. Scherz. 821. Scherz. 822. Scherz. 823. Scherz. 824. Scherz. 825. Scherz. 826. Scherz. 827. Scherz. 828. Scherz. 829. Scherz. 830. Scherz. 831. Scherz. 832. Scherz. 833. Scherz. 834. Scherz. 835. Scherz. 836. Scherz. 837. Scherz. 838. Scherz. 839. Scherz. 840. Scherz. 841. Scherz. 842. Scherz. 843. Scherz. 844. Scherz. 845. Scherz. 846. Scherz. 847. Scherz. 848. Scherz. 849. Scherz. 850. Scherz. 851. Scherz. 852. Scherz. 853. Scherz. 854. Scherz. 855. Scherz. 856. Scherz. 857. Scherz. 858. Scherz. 859. Scherz. 860. Scherz. 861. Scherz. 862. Scherz. 863. Scherz. 864. Scherz. 865. Scherz. 866. Scherz. 867. Scherz. 868. Scherz. 869. Scherz. 870. Scherz. 871. Scherz. 872. Scherz. 873. Scherz. 874. Scherz. 875. Scherz. 876. Scherz. 877. Scherz. 878. Scherz. 879. Scherz. 880. Scherz. 881. Scherz. 882. Scherz. 883. Scherz. 884. Scherz. 885. Scherz. 886. Scherz. 887. Scherz. 888. Scherz. 889. Scherz. 890. Scherz. 891. Scherz. 892. Scherz. 893. Scherz. 894. Scherz. 895. Scherz. 896. Scherz. 897. Scherz. 898. Scherz. 899. Scherz. 900. Scherz. 901. Scherz. 902. Scherz. 903. Scherz. 904. Scherz. 905. Scherz. 906. Scherz. 907. Scherz. 908. Scherz. 909. Scherz. 910. Scherz. 911. Scherz. 912. Scherz. 913. Scherz. 914. Scherz. 915. Scherz. 916. Scherz. 917. Scherz. 918. Scherz. 919. Scherz. 920. Scherz. 921. Scherz. 922. Scherz. 923. Scherz. 924. Scherz. 925. Scherz. 926. Scherz. 927. Scherz. 928. Scherz. 929. Scherz. 930. Scherz. 931. Scherz. 932. Scherz. 933. Scherz. 934. Scherz. 935. Scherz. 936. Scherz. 937. Scherz. 938. Scherz. 939. Scherz. 940. Scherz. 941. Scherz. 942. Scherz. 943. Scherz. 944. Scherz. 945. Scherz. 946. Scherz. 947. Scherz. 948. Scherz. 949. Scherz. 950. Scherz. 951. Scherz. 952. Scherz. 953. Scherz. 954. Scherz. 955. Scherz. 956. Scherz. 957. Scherz. 958. Scherz. 959. Scherz. 960. Scherz. 961. Scherz. 962. Scherz. 963. Scherz. 964. Scherz. 965. Scherz. 966. Scherz. 967. Scherz. 968. Scherz. 969. Scherz. 970. Scherz. 971. Scherz. 972. Scherz. 973. Scherz. 974. Scherz. 975. Scherz. 976. Scherz. 977. Scherz. 978. Scherz. 979. Scherz. 980. Scherz. 981. Scherz. 982. Scherz. 983. Scherz. 984. Scherz. 985. Scherz. 986. Scherz. 987. Scherz. 988. Scherz. 989. Scherz. 990. Scherz. 991. Scherz. 992. Scherz. 993. Scherz. 994. Scherz. 995. Scherz. 996. Scherz. 997. Scherz. 998. Scherz. 999. Scherz. 1000. Scherz. 1001. Scherz. 1002. Scherz. 1003. Scherz. 1004. Scherz. 1005. Scherz. 1006. Scherz. 1007. Scherz. 1008. Scherz. 1009. Scherz. 1010. Scherz. 1011. Scherz. 1012. Scherz. 1013. Scherz. 1014. Scherz. 1015. Scherz. 1016. Scherz. 1017. Scherz. 1018. Scherz. 1019. Scherz. 1020. Scherz. 1021. Scherz. 1022. Scherz. 1023. Scherz. 1024. Scherz. 1025. Scherz. 1026. Scherz. 1027. Scherz. 1028. Scherz. 1029. Scherz. 1030. Scherz. 1031. Scherz. 1032. Scherz. 1033. Scherz. 1034. Scherz. 1035. Scherz. 1036. Scherz. 1037. Scherz. 1038. Scherz. 1039. Scherz. 1040. Scherz. 1041. Scherz. 1042. Scherz. 1043. Scherz. 1044. Scherz. 1045. Scherz. 1046. Scherz. 1047. Scherz. 1048. Scherz. 1049. Scherz. 1050. Scherz. 1051. Scherz. 1052. Scherz. 1053. Scherz. 1054. Scherz. 1055. Scherz. 1056. Scherz. 1057. Scherz. 1058. Scherz. 1059. Scherz. 1060. Scherz. 1061. Scherz. 1062. Scherz. 1063. Scherz. 1064. Scherz. 1065. Scherz. 1066. Scherz. 1067. Scherz. 1068. Scherz. 1069. Scherz. 1070. Scherz. 1071. Scherz. 1072. Scherz. 1073. Scherz. 1074. Scherz. 1075. Scherz. 1076. Scherz. 1077. Scherz. 1078. Scherz. 1079.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× Berlin, 7. Okt. Die heutige Börse eröffnete mit Verlusten von 1-2%, in schwächerer Haltung. Die Vorgänge in Brasilien wirkten sich entgegen den Erwartungen des Vormittags doch härter aus, zumal die maßgeblichen Auslandsbörsen, insbesondere New-York und London kräftig in Mitteilungschaft gezogen worden waren. Hinzu kam, daß trotz der nunmehr zum Abschluß gelangten Besprechung des Reichstanzlers mit den Parteiführern die innerpolitische Lage noch immer recht ungesichert ist. Auch die geringe Unternehmungslust der Spekulation und der Ordnungsmangel bei den Banken waren verhängnisvolle Momente, besonders da die wenigen überhaupt vorhandenen Aufträge Verkäufe waren. Demgegenüber blieb die angelegte Entspannung im Metallarbeiterkonflikt eindrucksvoll.

In den Hauptwerten, wie Farben und Siemens, betrug das Angebot etwa 60-80 Mill. Auffallend schwach eröffneten Bergrer mit Minus 6%, während Schubert und Salzer, Kall, Chade, Spensfa, Dijk, Vinoleum, Rhein, Braunthofe, Dijk, Ton und Steinzeug, Bergmann, Licht und Kraft, Schudert, Siemens und Reichsbank ca. 3% verloren. Danabank blieben anfangs 1 1/2%, gleich nach der ersten Notiz weitere 1 1/2% ein.

Auch an den übrigen Märkten setzten sich die Rückgänge im Verlaufe der ersten Stunden fort und es traten weitere Abschlüsse von 1-2%, ein. Später setzten Deckungen und Interventionen zweier Großbanken ein, in deren Ausführung sich Erholungen ergaben, die teilweise bis an das Anfangsniveau, vereinzelt sogar etwas darüber führten. Spf-Gulden und Augsburg-Münzberg erholten anfangs mit Minus-Minus-Zeichen. Eine Notiz wurde bisher nicht festgestellt. Anleihen uneinheitlich, Auftrieb nach der Ziehung härter angeboten und ca. 1% rückgängig. Neubeitrag behauptet. Ausländer gestärkt und eher schwächer. Mexikaner um 1/2% gedrückt. Pfandbriefe still. Goldpfandbriefe und Stadtbankleihen teilweise schwächer, Liquidationspfandbriefe eher fester. Reichsschuldenscheine bis zu 1% rückgängig. Devisen anziehend, Madrid schwach, Rio klar, Kurse in dieser Devisen werden nicht genannt. Das Geschäft ist vorläufig eingestellt. Schweiz und Holland international fest.

Geld etwas leichter, Tagesgeld 4-6%, vereinzelt 3 1/2%, Monatsgeld 5-6%, Warenwechsel ca. 4 1/2%.

Märkte.

Schweinemarkt Altsen.

× Altsen, 7. Okt. Gesamtertrieb: 1598 Ferkel und Läufer. Marktertrag: 1238 Schweine. Es folgten: 6-8 Wochen alte Ferkel 12-18, 8-10 Wochen alte Ferkel 18-28; Läufer: 3-4 Monate alte Ferkel 28-36, 4-6 Monate alte Ferkel 36-60 RM. Größere entsprechend höher.

Hamburger Viehmarkt.

× Hamburg, 7. Okt. Auftrieb: 7175 Schweine, 1080 Rinder, Marktverlauf: Schweine gut, Rinder mittelmäßig, Züchter über Notiz bezahlt. Es folgten: Schweine: a) 53-54, b) 54-55, c) 55-56, d) 45-53; Säuen: 43-48; Rinder: a) 80-85, b) 70-76, c) 60-66, d) 40-45.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× Berlin, 7. Okt. Auftrieb: 1316 Rinder, darunter 432 Ochsen, 259 Bullen, 625 Kühe und Färsen, 2150 Rinder, 4212 Schafe, 130 Ziegen, 12268 Schweine. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2508 Auslandschweine 645. Marktverlauf: Rinder ruhig, Rinder und Schweine glatt, Schafe still, geringe Nachfrage. Es folgten: Ochsen: a) 57, b) 53-55, c) 49-51, d) 47-48; Bullen: a) 56-58, b) 54-55, c) 51 bis 53, d) 50-51; Kühe: a) 42-47, b) 35-40, c) 29-34, d) 25-28; Färsen: a) 53-55, b) 47-51, c) 43-45; Ferkel: 40-50; Rinder: a) 78-88, b) 75-85, c) 65-70; Schafe: a) 62-63, b) 70-72, c) 65-69, d) 48-43, e) 55-60, f) 36-45; Schweine: a) 58-60, b) 59-60, c) 59-60, d) 57-60, e) 55-57; Säuen: 51-53.

Magdeburger Produkten.

× Magdeburg, 7. Okt. Weizen 234-238, Roggen 154-156, Futtergerste 178-180, Braugerste, mittlere 205-215, gute 220-230, Wintergerste 178-179, Hafer 166-168, Vitoriaerbsen 270-290, Weizenmehl 70%, 34,75-36,75, Roggenmehl 60%, 25-26, Weizenkleie 8,60 bis 9, Roggenkleie 8-8,20, Baumwollsaatmehl 50%, 15,40, Reisfuttermehl 24-28, 8-8,20, Palmkuchen 9,20 bis 9,60, Kapselkuchen 9,80-10,20, Rotschinken 14-16, Trockenkorn 4,80-5,00.

Berliner Produktenbericht.

× Berlin, 7. Okt. Nach dem gestrigen Preiseinbruch machte sich an der heutigen Produktenbörse eine Beruhigung geltend. Das in den letzten Tagen angebotene Vieh für Waggon als auch für Kahnverladung weiter

klein und auch an den Küstenstationen sind die Verkäufer zurückhaltend. Auf gestrigem Preisniveau befinden sich die Mühlen und Reporteure vertriebsmäßig. Im Viehmarkt waren die Anfangsnoteierungen für Weizenmehl fast völlig unverändert. Hafer setzte bis 1 1/2% fester ein. Das Viehgeschäft beschränkte sich nach den lebhaften Käufen am Schluß der Vormwoche auf die Deckung des notwendigen Bedarfs zu unveränderten Preisen. Hafer liegt bei ausweichendem Angebot im Promptgeschäft gleichfalls stetig. Gerste in unveränderter Marktlage.

Amtl. Produktenerlösnote in Berlin am 7. Oktober 1930.

(Für Getreide je 1000 kg. für die übrigen Artikel je 100 kg.)					
Weizen märk.	7. 10.	6. 10.		7. 10.	6. 10.
Oktober	226-28	226-28	Weizenmehl	27-35 $\frac{1}{2}$	27-35 $\frac{1}{2}$
Dezember	244	244	behaupet	23 $\frac{1}{2}$ -27	23.9-27
März	256-54	256	Roggenmehl	23 $\frac{1}{2}$ -27	23.9-27
Tendenz	271-270	270 $\frac{1}{2}$ -71	behaupet	7 $\frac{1}{2}$ -9	7 $\frac{1}{2}$ -8
	matt	matt	Weizenkleie	ruhig	beh.
			fendenz	7 $\frac{1}{2}$ -7 $\frac{1}{2}$	beh.
Roggen märk.	150-152	149-50	Roggenkleie	ruhig	beh.
			fendenz	7 $\frac{1}{2}$ -7 $\frac{1}{2}$	beh.
Oktober	163-60	163	Leinsaat		-
Dezember	179 $\frac{1}{2}$ -77	179	fendenz		-
März	194 $\frac{1}{2}$ -92 $\frac{1}{2}$	194-92 $\frac{1}{2}$	Viktoriaerbs.	30-34	30-34
Tendenz	matt	lau	kl.Speisererbs.	19-21	19-21
			Futtererbsen	20-20 $\frac{1}{2}$	19-21
Gerste	180-215	181-215	Peluschken	17-18	17-18 $\frac{1}{2}$
Braugerste	167-180	167-81	Ackerhohnen	19-21	19-21
Futtergerste			Wicken		
Wintergerste	ruhig	matt	Lupinen	19-21	19-21
Tendenz	ruhig	matt	gelbe		
Hafer märk.	146-98	146-98	Serdalla alt		
			ne		
Oktober	155 $\frac{1}{2}$ -84	162-63	Rapsküden	8.9-10 $\frac{1}{2}$	8.9-10 $\frac{1}{2}$
Dezember	164-162	178	Leinküden	16-16.5	16.2-16.5
März	178-177	178	Trockensohn		
Tendenz	ruhig	matt	Soyaschrot	13.3-13.8	13.3-13.8
			Torlinieasse		
Mal			Kartoffel		
frei ab					
Hamburg					
Tendenz					